



ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

HANS-JOACHIM KOLOSS

FILME E 3092–E 3100

**Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland)
Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku**

Sonderdruck

Publ. Wiss. Film., Ethnol. 19 (1996), 329–402.

HANS-JOACHIM KOLOSS: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner
Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku.
Filme E 3092–E 3100. ISSN 0341–5910

GÖTTINGEN 1996

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

HANS-JOACHIM KOLOSS

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku

Filme E 3092–E 3100

Mit 15 Abbildungen

Allgemeine Vorbemerkungen

Das Königtum Oku liegt im Grasland der Nordwestprovinz von Kamerun, einem Hochland mit einer Durchschnittshöhe von etwa 1400 m ü. d. M. Die Luftfeuchtigkeit dieses Gebietes ist relativ gering, die Niederschlagsmenge beträgt etwa 2.000 mm pro Jahr. Nach der deutschen Kolonialzeit kam das Grasland zusammen mit dem übrigen westlichen Kamerun unter englische Mandatsverwaltung und wurde der damaligen englischen Kolonie Nigeria angeschlossen; es wurde somit englischsprachig. Im Jahre 1961 erfolgte die Wiedervereinigung des größeren Teils von Westkamerun mit dem östlichen Kamerun – es entstand die Republik von Kamerun.

Die Ethnologie nennt die im Grasland der Nordwestprovinz siedelnden Stämme üblicherweise Tikar, aber diese Bezeichnung ist hier keineswegs überall bekannt, und es hat auch niemals eine politische Einheit unter diesem Namen gegeben. Statt dessen haben sich hier seit langer Zeit selbständige Königtümer entwickelt, die eine gewisse Zusammengehörigkeit durch das Bekenntnis zu einer gemeinsamen Abstammung demonstrieren. Ihre Kulturen sind sich in wesentlichen Bereichen ähnlich, aber im Einzelfall gibt es doch erhebliche Unterschiede, z. B. in den Sprachen. Die verschiedenen Dialekte der Graslandstämme werden im übrigen zum Semi-Bantu gerechnet, zu jener Sprachfamilie, die sowohl Einflüsse aus den Bantu- als auch aus den Sudan-Sprachen aufweist. Schon lange hat der westliche Einfluß auch die abgelegenen Gebiete erreicht und das traditionelle Leben zunehmend verändert. Missionierung und Schulbildung, aber auch die moderne Medizin

haben das alte Weltbild allmählich in Frage gestellt. Die ehemaligen Stammesgrenzen wurden durchlässig, man schuf Verkehrsverbindungen, das Land wurde „befriedet“. Verwaltung und Gerichtsbarkeit liegen inzwischen überall bei den Behörden und öffentlichen Gerichten. Die Geldwirtschaft im Zusammenhang mit dem Eindringen europäischer Waren und der Einführung von Steuern führte zu neuen ökonomischen Bedingungen.

Trotz aller positiven Entwicklungen finden sich inzwischen aber auch im Grasland die für die Dritte Welt insgesamt typischen Probleme wie drohende Überbevölkerung, Arbeitslosigkeit, Umweltzerstörung usw. Darüber hinaus wird ein Verfall der herkömmlichen sozialen Bande und Werte deutlich, wobei es vor allem die Alten sind, die über angeblich früher nicht gekannte Verbrechen klagen, aber auch über Respektlosigkeit von seiten der Jugend und ebenso über Egoismus, ja Habgier und Korruption. Obwohl der moderne Lebensstil überall im Vordringen ist, gibt es dennoch abseits der großen Straßen Stämme, wie z. B. das Königtum Oku, in denen trotz aller westlichen Einflüsse wesentliche Elemente des traditionellen Lebens erhalten geblieben sind.

Das Königtum Oku, das aus 26 Ortschaften besteht, wies nach dem Zensus aus dem Jahre 1976 etwa 32.000 Einwohner auf. Wie überall im Grasland werden auch in Oku hauptsächlich Mais, Bohnen, Erdnüsse und Knollenfrüchte wie Yams, Cassava und Süßkartoffeln angebaut; Kaffee dient als Exportartikel. Der Ackerbau ist Sache der Frauen, nur die Rodung der Felder wird von den Männern übernommen. Die Haustierhaltung spielt nur eine geringe Rolle, ebenso wie die Jagd, nachdem der Wildbestand durch die Einführung von Gewehren stark dezimiert worden ist.

Die bedeutendste Macht in der traditionellen Religion Okus ist Feyin, der Gott, der die Welt geschaffen hat. Im Gegensatz zu den Schöpfergottheiten mancher anderer afrikanischer Völker nimmt er Einfluß auf das Schicksal der Menschen — ja, man sagt, daß nichts ohne seinen Willen und ohne seine Hilfe geschehen kann. Darüber hinaus sind die Menschen von ihm insofern abhängig, als sie auf die *Keyui* genannte Lebenskraft angewiesen sind, die von ihm beständig ergänzt bzw. erneuert werden muß. Das geschieht aber nur dann, wenn die Menschen seine Gebote achten. Andernfalls verweigert Feyin diesen Segen, so daß die Menschen schwach und krank werden.

Das wichtigste Gebot Feyins verlangt von den Menschen mitzuhelfen, durch möglichst viele Kinder die Bevölkerung des eigenen Stammes und damit auch die der Welt insgesamt zu vergrößern. Damit ergibt sich für den einzelnen zum einen die Pflicht, eine eigene Familie zu gründen und überhaupt die Gemeinschaft zu suchen — denn die Menschen sind zu schwach, um das Leben allein zu bestehen, sie sind auf den Beistand anderer ange-

wiesen. Zum anderen stellt sich die Aufgabe, sich jederzeit für den Frieden der Gesellschaft einzusetzen, und das heißt vor allem für den der Familie. Denn nur in einer vereinten Familie kann das Leben sinnvoll gestaltet werden, kann es viele Kinder geben. Sünden sind folglich grundsätzlich immer zugleich auch Verstöße gegen den Familienfrieden.

Dieser Friede kann aber nur dann verwirklicht werden, wenn er auch die Ahnen einschließt, und das verlangt ihre Respektierung und Verehrung durch die Lebenden. Die Ahnen agieren als Mittler zu Gott und schicken den Menschen in seinem Auftrag Segen oder Unheil – je nachdem, ob sie ihnen das Keyui gewähren oder aber ganz verweigern. Die Verehrung der Ahnen setzt ganz entschieden das ständige Bewußtsein voraus, daß man ihnen nicht nur für den täglichen Segen zu danken hat, obwohl dieser letztlich von Gott stammt, sondern auch für die persönliche Existenz und für die Kulturgüter, die sie geschaffen haben. Dazu zählen vor allem die Gesetze, aber auch die Ratschläge, die sie den Menschen im Traum erteilen. Nur wer den Ahnen und damit der Tradition folgt, wählt den einzig richtigen Weg, denn nur dann erhält das Leben Richtung und Sinn. Ohne die Ahnen wüßten die Menschen nicht, was zu tun ist. Sie sind der Kompaß des Lebens, sie dürfen niemals vergessen werden.

Wenn Feyin bzw. die Ahnen den Menschen Unheil bringen, indem sie diesen das Keyui verweigern, sind Opferzeremonien erforderlich, die vom Familienchef durchgeführt werden. Bei diesen Zeremonien geht es weniger darum, irgendwelche Reichtümer aufzugeben und zu „opfern“, sondern vor allem um die Notwendigkeit, begangene Fehler einzusehen und zu beheben und die Versöhnung und wiedergewonnene Einheit – sowohl innerhalb der Familie als auch mit den Ahnen – durch gemeinsames Essen und Trinken zu demonstrieren und zu bekräftigen. Wenn die Ahnen das Opfer akzeptiert haben, was durch einen Wahrsager ermittelt wird, ist der einzelne bzw. die Familie von der Schuld befreit. Dem gemeinsamen Essen und Trinken wird insofern eine große Bedeutung beigemessen, als man nur mit Freunden eine Mahlzeit teilen darf. Es wäre ein schwerer Frevel und würde entsprechende Sanktionen der Ahnen heraufbeschwören, würde man mit einem Feind gemeinsam essen. Aus diesem Grunde kommt den Opferzeremonien eine überragende Bedeutung als Symbol von Einheit und Frieden zu. Es heißt, daß die Ahnen gerade bei solchen Opferzeremonien den Palmwein intensiv mit Keyui segnen, der dann den Menschen eine besondere Stärkung gewährt.

Nach diesem Weltbild ist eine vereinte Familie definitionsgemäß stark und erfolgreich; sie besitzt ein Übermaß an Keyui. Uneinigkeit und Sünden gefährden aber den Frieden und vermindern ihr Keyui – zerstritten ist eine Familie nur schwach. Zeichen ihrer Schwäche und damit Folge ihres Zer-

würfnisses sind Krankheiten, Unglücksfälle und Mißerfolge der verschiedensten Art.

In Oku, ebenso wie bei zahlreichen anderen afrikanischen Völkern, werden für die gewöhnlichen Ahnen keine regelmäßigen Opferzeremonien verlangt; sie sind nur nach sündhaftem Verhalten zur Vergebung und Versöhnung erforderlich. Die königlichen Ahnen jedoch – und auch die sogenannten „Götter von Oku“ sowie die Landgötter, die ein nur begrenztes Areal beherrschen – beanspruchen regelmäßige Opfer. Diese finden überwiegend zu Beginn der Trockenzeit statt und werden zumeist unter Ausschluß der Öffentlichkeit vom König selbst und den bedeutendsten Familienchefs vollzogen – das politische Amt ist immer zugleich mit religiösen Aufgaben verbunden.

Im Zusammenhang mit der Ahnenverehrung sind auch die Beerdigungen und Totengedenkfeste zu sehen, die erforderlich sind, damit die Totenseele in das Jenseits eingehen kann. Dabei ist es unabdingbare Pflicht sowohl der Familien als auch der zahlreichen Geheimbünde, den Tod ihrer Verstorbenen angemessen zu „feiern“ – anderenfalls ist mit deren Rache zu rechnen.

In diesem Weltbild werden Krankheiten und Unglücksfälle letztlich auf sozialen Unfrieden zurückgeführt. Es sind aber keineswegs immer die Ahnen, die sie den Menschen nach sündhaftem Verhalten schicken. Vielmehr kommen auch Hexen und Teufel als Urheber in Frage, und als solche können sowohl Männer als auch Frauen wirken. Hexen vermögen sich in Tiere zu verwandeln und agieren dann in dieser Form. Teufel verfügen über magische Mittel und Tricks, die sie gegen Unschuldige einsetzen. Als Motive für diese Verbrechen gelten Neid, Habsucht und Rache. Wesentlich ist auch das Moment des Verschlagenen und Hinterhältigen, denn Hexen und Teufel wirken nicht am Tage und in aller Offenheit, sondern im Verborgenen, des Nachts und hinterrücks. Sie verkörpern das asoziale und kriminelle Element schlechthin, denn im weitesten Sinne werden alle asozialen Handlungen, auch bereits Ungehorsam und Lüge, als hexenhaft verstanden, stiften sie doch nicht nur Unruhe, sondern sie können auch zum Tode von Menschen führen.

Das Hexenwesen ist für Gesellschaften typisch, deren geringe naturwissenschaftliche Kenntnisse die objektive Aufklärung von Krankheiten und Verbrechen nicht gestatten und denen gleichzeitig jedes Außenseitertum suspekt und unerwünscht ist. Diejenigen, die die geltenden Normen und Gesetze nicht achten, ebenso wie jene, die das öffentliche Leben zu meiden suchen, laufen Gefahr, dem Kreis dieser gefürchteten Mächte zugerechnet zu werden. Bei außergewöhnlichen Verbrechen und Unglücksfällen liegt es dann nahe, sie als Urheber zu verdächtigen.

Als natürliches und logisches Gegenmittel gegen Hexen gilt die Medizin, die überhaupt dem Segen und dem Wohlbefinden der Menschen dient. Natürlich und logisch deswegen, weil sie aus tierischen Substanzen, vor allem aber aus Gräsern und Blättern besteht, denen man ihrerseits teuflische und gefährliche, aber auch segensreiche Eigenschaften beimißt. Die Herstellung von Medizin ist keineswegs allein ein technischer Vorgang, bei dem es lediglich darum geht, ein bestimmtes Rezept anzuwenden, sondern sie erfordert die Beachtung eines komplizierten Rituals, in dem die verschiedensten religiösen und sozialen Überzeugungen deutlich werden. Besonders wichtig sind dabei die Gebete, in denen man Gott und den Ahnen dafür dankt, daß sie die Medizinen geschaffen haben und sie immer wieder wirksam machen. Die Medizinen gehören zu den wichtigsten Geschenken Gottes und der Ahnen an die Menschen, gestatten doch sie es erst, sich gegenüber allem Feindlichen und Schlechten zu behaupten.

Wichtige Medizinen sind niemals im Besitz einer Einzelperson, sondern gehören immer zu einem Geheimbund. Das gilt auch für die Masken, die hier auf keinen Fall als Darstellung oder Inkarnation von Ahnen verstanden werden noch in einem Zusammenhang mit totemistischen Ideen stehen. Die Bedeutung der Masken, die für Außenstehende immer unheimlich und gefährlich sind, erschließt sich vielmehr erst aus ihrer Beziehung zu der Medizin. Mit starker Medizin präpariert, dienen sie dazu, die an sich unsichtbaren Hexen zu bekämpfen. Solche Masken, die früher auch bei Kriegszügen verwendet wurden, sind folglich nicht „schön“, sondern im Gegenteil gefährlich, furchterregend und abstoßend. Die „schönen“ und „attraktiven“ Masken, für die das Grasland berühmt geworden ist, gelten dagegen als „harmlos“. Sie bilden die Tanzgruppe der Medizingesellschaft, über die jede Großfamilie zu ihrem eigenen Schutz verfügt.

Alle Aktivitäten innerhalb der Medizingesellschaft sind für Außenstehende, vor allem für Frauen, streng tabu. Sollten sie dennoch verbotene Bereiche zufällig sehen oder gar betreten, so können sie nur noch durch eine rituelle Reinigung gerettet werden, denn sonst würden sie erkranken, ja sterben. Nichteingeweihte dürfen nur die Maskentänze sehen – sie allein stellen den „öffentlichen“ Teil der Geheimbünde dar. Die neuen Mitglieder können im übrigen die geheimen Medizinen und Masken erst dann gefahrlos kennenlernen, wenn sie die umfangreichen Abgaben an den Bund entrichtet und bestimmte Medizinen bzw. Gegenmedizinen erhalten haben.

Von der Mitgliedschaft in den verschiedenen Geheimbünden – Militär-, Masken- und Medizingesellschaften – hängt ganz wesentlich das Prestige eines Mannes ab. Dieses wird vor allem bei seinem Tode bewiesen, wenn sich dann für einen „jungen“ Mann lediglich eine unbedeutende Militärgruppe

zeigt, für einen „big man“ dagegen alle Gesellschaften von Rang erscheinen. Die Mitgliedschaft in Geheimgesellschaften beinhaltet nicht notwendig auch politischen Einfluß, denn die Entscheidungsgewalt im Bereich der Großfamilien liegt bei den jeweiligen Familienchefs, in dem des Stammes beim König. Auch wenn ihre Positionen mit erheblicher Machtfülle und einer Vielzahl von Privilegien verbunden sind, bleiben sie doch einer öffentlichen Kontrolle unterworfen. Die Beschlüsse des Königs bedürfen nämlich der Zustimmung der Geheimgesellschaft *Kwifon*, die somit zusammen mit dem König die eigentliche traditionelle Regierung des Stammes darstellt und deren maßgebliche Mitglieder die Oberhäupter der einzelnen Großfamilien sind. Diese Familienchefs ihrerseits sind ihrem jeweiligen Familienrat verantwortlich, der aus etwa drei bis sieben Alten besteht. Politische Macht bedeutet immer zugleich soziale Verantwortung, aber auch die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Im gesamten Grasland kennt man das Wort „Eine Hand allein kann niemals ein Bündel schnüren“ – und das betrifft ganz besonders das Verhältnis zwischen König und *Kwifon*. Auch nach Auffassung des Königs und der *Kwifon*-Mitglieder geht es dabei weniger um Kontrolle und Opposition als vielmehr um Kooperation und Vertrauen.

Frauen sind nicht nur aus dem religiösen, sondern auch aus dem politischen Leben weitgehend ausgeschlossen – sie gelten in mancher Hinsicht nur als Menschen zweiter Klasse. Dennoch sind Gleichheit und Gerechtigkeit die höchsten sozialen Werte, zumal man sich bewußt ist, daß alle Menschen nur in derselben Weise Gottes Kraft gebrauchen. Folglich besitzen alle dieselben Aufstiegschancen, jedoch mit der Ausnahme, daß nur ein Prinz zum König gewählt werden kann. Und die allgemeinen Gesetze, weitgehend bestimmt durch das Prinzip der Seniorität, sind für alle verbindlich.

Dieses demokratische System, charakterisiert zum einen durch die öffentliche Kontrolle der Herrschenden, zum anderen durch die Repräsentation jedes Stammesmitgliedes bei *Kwifon* durch seinen Familienchef, steht in einem engen Zusammenhang mit der kontroversen Diskussion, die bei allen wichtigen Fragen geradezu systematisch gesucht wird: Indem die verschiedenen Argumente vorgetragen werden, sei es möglich, die optimale Lösung eines Problems, ja die Wahrheit zu finden. Es gilt auch der Grundsatz, daß man aus Fehlern lernen kann und daß jeder Fehler macht. Das trifft ebenfalls für den König und die Familienchefs zu, und diese Überzeugung ist auch die Voraussetzung für die demokratische Grundeinstellung, die besonders bei *Kwifon* verwirklicht wird. Selbst Kritik und Widerspruch werden hier geduldet, aber sie haben höflich und taktvoll zu erfolgen; es darf kein Haß entstehen. Auf jeden Fall bedürfen alle wichtigen Entscheidungen der einheitlichen Zustimmung, denn „wahre“ Gesetze sind nicht nur in Oku, sondern

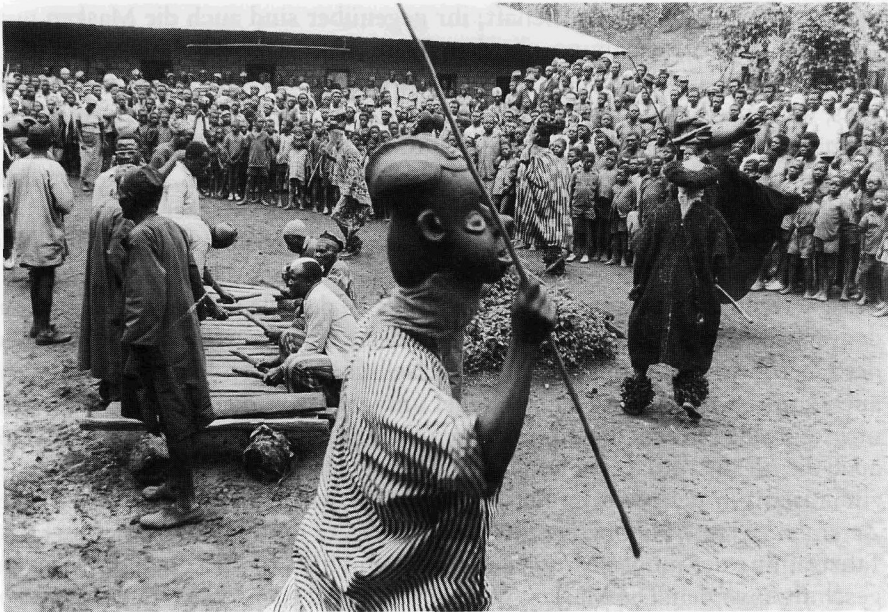


Abb. 1. Maskentänze mit Xylophon bei einem Totengedenkfest in Oku

auch bei vielen anderen afrikanischen Völkern allein jene, die die „Meinung der Gemeinschaft“ widerspiegeln, die „Stimme des Volkes“. Das Ideal einer vereinten Gesellschaft ist aber nur dann zu verwirklichen, wenn man im Einklang mit Gott und den Ahnen lebt. Indem deren Werke, Gesetze und Ratschläge akzeptiert und wirksam bleiben, sind sie selbst allgegenwärtig und unsterblich.

Die Maskengesellschaften der Großfamilien – ihre Organisation, Medizin und Masken

Im Kameruner Grasland besitzen grundsätzlich alle Geheimgesellschaften Zaubermedizin und die meisten von ihnen darüber hinaus Masken. Das gilt für Kwifon, die Militärbünde und andere Vereinigungen. Daneben gibt es spezielle Maskengesellschaften, die jeweils den Großfamilien gehören. Sie werden *Mkum* genannt, aber *Mkum* bezeichnet – ähnlich wie das Pidgin-Wort „juju“, das in einem noch allgemeineren Sinne gebraucht wird – nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Medizin und die einzelne Maske. Es ist eindeutig die Medizin, die nicht nur die Bedeutung und Funktion der Gesellschaft selbst bestimmt, sondern auch deren Masken. Die Medizin ist der

wesentliche Teil einer Gesellschaft; ihr gegenüber sind auch die Masken nur sekundär. Eine Bezeichnung, die dem Wort ‚Geheimgesellschaft‘ entspricht, gibt es in den Graslandsprachen nicht. Denn es ist selbstverständlich, daß alles, was innerhalb von Gesellschaften geschieht, die über Medizin verfügen, niemals an die Öffentlichkeit gelangen darf, da die Herstellung und Anwendung dieser Mittel ausschließlich im geheimen erfolgen muß, auf keinen Fall in Gegenwart der Frauen. Der „öffentliche“ Teil der Maskengesellschaften umfaßt allein die Maskentänze während der Totengedenkfeste. Die Mitgliedschaft in diesen Bündeln selbst stellt kein Geheimnis dar.

Das jeweilige Oberhaupt der Großfamilie, zu der alle jene gehören, die von demselben Ahnen abstammen – oft Hunderte von Menschen –, ist zugleich der Chef ihrer Masken- oder Medizingesellschaft. Deren Haus befindet sich auch zumeist in seinem Gehöft, dabei umgeben von dichtem Gebüsch, das nicht nur alle Nichtbefugten, vor allem die Frauen, fernhält, sondern in dem auch die für die Rituale notwendigen Medizinpflanzen wachsen. In den Medizinhäusern, in denen es immer eine spezielle Medizinecke gibt, finden die Zeremonien statt. Hier bereitet man sich auch auf die Tanzfeste vor, führt das Tanztraining der jungen Mitglieder durch, und hier können auch die Masken geschnitzt werden. Die Masken werden aber nicht mehr wie früher in diesen unbewohnten Maskenhäusern aufbewahrt, da sie heutzutage in ihnen vor Diebstahl nicht sicher wären.

Die Mitgliedschaft in diesen Maskengesellschaften ist keineswegs allein auf die männlichen Angehörigen der jeweiligen Großfamilie beschränkt, vielmehr haben auch Familienfremde zu ihr Zutritt. Gewöhnlich sind die Männer in allen – zumeist drei bis fünf – Maskengesellschaften der eigenen Ortschaft Mitglied und häufig auch in weiteren Gesellschaften der Nachbarorte. Die Mitgliedschaft in möglichst vielen Gesellschaften ist ebenso wie der Besitz einer großen Familie nicht nur das wichtigste Zeichen eines erfolgreichen Mannes, sie entspricht auch dem Gebot Gottes, die Gemeinschaft zu suchen. Sie beweist darüber hinaus, daß man kein Hexer ist – andernfalls würden die Medizinen der Gesellschaften, die grundsätzlich gegen Hexerei und alles Schlechte gerichtet sind, den Betroffenen vernichten.

Die Geheimbünde sind keineswegs homogene Gruppen, vielmehr besitzen sie unterschiedliche Ränge mit verschiedenartigen Masken und Medizinen, Rechten und Pflichten. Nicht nur beim Eintritt in die Gesellschaft, sondern auch in die einzelnen Ränge sind z.T. erhebliche Abgaben an Hühnern bzw. Ziegen und Palmwein erforderlich, ebenso wie die Einnahme bestimmter Medizinen. Erst dann kann das neue Mitglied die Geheimnisse des neuen Bereiches gefahrlos kennenlernen – aber nur diesen. Die Grenze des Erlaubten zu überschreiten wäre ein schwerer Frevel: die „gefährliche“

Medizin, die bei Begründung der Gesellschaft in der „Medizinecke“ des Maskenhauses deponiert wurde, würde den Betreffenden mit einer schweren Krankheit strafen. Das gilt auch für alle Nichtmitglieder und besonders für die Frauen, die die verbotenen Bereiche weder betreten noch sehen dürfen.

Mit der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Rang ist auch das Recht verbunden, an den Mahlzeiten teilzunehmen, die bei der Aufnahme neuer Mitglieder, bei bestimmten Zeremonien usw. stattfinden. Junge Mitglieder erhalten dann aber kaum mehr als etwas Palmwein, denn vor allem die Verteilung des Fleisches hängt von der Länge der Zugehörigkeit zu diesem Rang ab. Die Mitgliedschaft in den Geheimgesellschaften kann also auch unter dem Aspekt der Seniorität und der Altersversorgung gesehen werden. Während man in jungen Jahren die z.T. hohen Abgaben mühsam aufzubringen sucht, die beim Eintritt gefordert werden, kann man erst im Alter wirtschaftlichen Vorteil aus den Geheimgesellschaften ziehen. Falls eine private Verwendung der Medizinen erlaubt ist, steht sie natürlich allen Mitgliedern der jeweiligen Ränge zu, sei es zur Abwehr gefährlicher Kräfte oder auch zur Krankenheilung.

Eine wesentliche Aufgabe der Geheimgesellschaften besteht in der Verabschiedung der Toten, deren Durchführung streng nach den Gesetzen der Ränge erfolgt, denen die Verstorbenen einst angehört haben. Insofern spiegeln vor allem die Totengedenkfeiern den sozialen Einfluß der Verstorbenen wider, wenn sich dann für einen jungen Mann lediglich eine Militärgesellschaft zeigt, für einen angesehenen Familienchef aber alle Gesellschaften von Bedeutung auftreten. Bei den Totenfeiern werden die Hinterbliebenen von den Geheimgesellschaften ein weiteres Mal gefordert. Kwifon z. B. verlangt dann von der Familie eines verstorbenen Mitgliedes noch einmal alle Abgaben, die der Betreffende zu Lebzeiten entrichtet hat. Die übrigen Geheimgesellschaften müssen bei den Totenfeiern z.T. aufwendig bewirtet werden. Da alle Gesellschaften erscheinen, die in Verbindung mit dem bzw. den Toten standen, dauern solche Feste mitunter länger als eine Woche und betreffen nicht selten den ganzen Stamm. Dann sind oft Tausende von Menschen zu versorgen, und so wird verständlich, warum diese Feste häufig genug ganze Familien wirtschaftlich ruinieren.

Letztlich haben auch die Frauen einen ganz erheblichen wirtschaftlichen Beitrag für die Abgaben der Männer an die Geheimbünde zu leisten. Es muß jedoch zynisch anmuten, daß es gerade die Geheimbünde sind, durch die die Männer die Frauen zu kontrollieren, ja beherrschen suchen. Denn ihre Medizinen und Masken sind für Frauen besonders gefährlich, und es heißt, daß sie erkranken und sterben können, wenn sie verbotene Dinge sehen. Niemals wird eine Frau daher versuchen, sich den Medizin- oder Maskenhäusern der

Männer zu nähern. In den alten Zeiten haben Frauen angeblich nicht einmal gewußt, daß die Masken von Männern getanzt werden; sie sollen geglaubt haben, Masken seien göttlicher Herkunft – vom Himmel oder aus dem Wasser gekommen. Durch die Medizin geraten sie zudem in Gefahr, ihren wichtigsten Besitz zu verlieren, nämlich das Vermögen, Kinder zu gebären. Sie selbst fühlen sich auch intellektuell nicht in der Lage, etwa Medizin zu beherrschen. Indem Frauen auf diese Weise von den Geheimgesellschaften ferngehalten werden, bleibt ihnen damit auch der Zugang zu jenen Bereichen verwehrt, in denen die wesentlichen religiösen Riten vollzogen und alle wichtigen politischen Entscheidungen getroffen werden. Dennoch finden sich auch im Grasland Belege dafür, daß viele afrikanische Medizinen ursprünglich im Besitz der Frauen gewesen sind, später aber von den Männern übernommen bzw. entwendet worden sind.

Totenzereemonien in Oku

Die wichtigsten und aufwendigsten religiösen Zeremonien haben in Oku wie bei den meisten afrikanischen Völkern mit dem Tod zu tun. Da die Lebenserwartung im traditionellen Afrika auf Grund seiner im europäischen Sinne wenig entwickelten Heilkunde nur gering ist, wird der einzelne in Afrika viel häufiger mit Todesfällen konfrontiert als etwa in Europa. Gegenüber dem Tod sind Geburt und Hochzeit, die beiden anderen herausragenden Ereignisse im Lebenslauf, zumindest in Oku ohne besondere Bedeutung.

Die Totenzereemonien bestehen zum einen aus der Beisetzung, die möglichst unmittelbar nach dem Einsetzen des Todes erfolgen soll, und zum anderen aus der Totengedenkfeier, die zumeist Monate, mitunter aber auch erst Jahre nach dem Todesfall begangen wird. Beide Zeremonien, die jeweils mehrere Tage beanspruchen, sind die unabdingbare Voraussetzung dafür, daß die Verstorbenen ihren Frieden finden und damit in das Totenreich eingehen können. Hier werden sie nach allgemeiner Überzeugung keine ewige Muße genießen, sondern für die Gläubigen besteht kein Zweifel, daß die Ahnen im Jenseits aktiv bleiben, indem sie die Hinterbliebenen bewachen, segnen, aber gleichzeitig auch kontrollieren. Die Bezeichnung für Tote ist *Kwesaise* (Sing. *Kwesiah*). Eine Unterscheidung zwischen Verstorbenen und den eigentlichen Ahnen, wie sie für andere afrikanische Völker typisch ist, kennt man in Oku nicht.

Bei einem Todesfall geht es aber nicht nur um die Verabschiedung des Toten, die man durch die verschiedensten Rituale und Vorschriften zu sichern sucht, sowie um die neue Organisation einer Gesellschaft, die ein Mitglied verloren hat, sondern ganz entschieden auch um die Überwindung einer Situation, die den Sinn des Lebens in Frage zu stellen vermag. Da die Be-

grenztheit der menschlichen Existenz niemals so deutlich wird wie beim Tod eines Menschen, ist dieser zugleich jenes Ereignis, bei dem die religiösen Glaubensinhalte und Praktiken ihre größte Entfaltung und Bedeutung finden – zugleich aber auch ihre größte Belastungsprobe.

1. Beerdigungszeremonien

Die Beerdigungszeremonien (*Edeye Ekwo* = Beklagen des Todes) in Oku erstrecken sich gewöhnlich über drei Tage: Der erste Tag ist der Tag der Beisetzung (*Kecheih Ngvume*), der zweite der Tag der Feier (*Kecheih Ebyia*) und der dritte der Tag des Waschens (*Kecheih Ebsve*).

Die Geschehnisse an diesen Tagen sind durch den Verlust eines Menschen bestimmt, und damit durch Trauer, aber auch durch Unsicherheit und Furcht, der Verstorbene könne zu Lebzeiten ohne Wissen seiner Mitmenschen ein Hexer gewesen sein und werde jetzt nach seinem Ableben zurückkehren, um seine Hinterbliebenen zu tyrannisieren und zu quälen. Um eine solche Gefahr auszuschließen, sind bei den Beisetzungen bestimmte Medizinrituale erforderlich. Bei den Beerdigungszeremonien – und das gilt um so mehr für die Totengedenkfeste – ist es aber auch immer die Pflicht der Hinterbliebenen, den Verstorbenen angemessen zu ehren und zu „feiern“. Bereits dadurch wird deutlich, daß Totenzeremonien niemals völlig gleich sein können, sondern vielmehr der besonderen Persönlichkeit und seiner sozialen Position sowie der jeweiligen Art seines Todes gerecht zu werden haben.

2. Totengedenkfeste

Die Totengedenkfeste (*Ebene Ekwo* = Totentanz) im Kameruner Grasland werden gewöhnlich erst Monate oder auch Jahre nach dem Todesfall gefeiert. In Oku kommt ihnen eine besondere Bedeutung dadurch zu, daß sie überwiegend nach dem Ableben eines Familienoberhauptes veranstaltet werden, wobei allerdings die übrigen Toten der Familie in diese Zeremonie mit eingeschlossen werden. Folglich sind hier die Totengedenkfeste besonders umfangreich, aber auch verhältnismäßig selten; es finden in einem Jahr kaum mehr als ein halbes Dutzend von ihnen in Oku statt.

Da alle Gesellschaften, die in Verbindung mit den Toten standen, bei dieser Gelegenheit auftreten, dauern solche Feste zumeist länger als eine Woche und betreffen nicht selten den ganzen Stamm. Es sind dann Tausende von Menschen zu bewirten, was noch größere finanzielle Aufwendungen erfordert als bei den Beerdigungszeremonien. Aber die Gedenkfeste sind für den Frieden der Verstorbene ebenso notwendig wie die angemessene Durchfüh-

rung der Beerdigungszeremonien und damit unabdingbare Pflicht der Nahverwandten. Niemand möchte sich auch nachsagen lassen, das Totengedenkfest der eigenen Familie sei nur ärmlich gewesen. Denn bei keiner anderen Gelegenheit werden das soziale Prestige und der Reichtum einer Familie so offenkundig wie bei den Totengedenkfesten, und damit natürlich auch das Ansehen und die Macht des verstorbenen Familienchefs.

Im Gegensatz zu den Beerdigungszeremonien, die durch Trauer, aber auch durch Angst und Unsicherheit gekennzeichnet sind, herrschen bei den Totengedenkfesten Freude und Ausgelassenheit. Man kann sicher sein, daß die Verstorbenen nun in das Totenreich eingegangen sind, und erstmals nach dem Tode des Familienchefs ist die Familie unter seinem Nachfolger versammelt. Diese Feste werden ganz wesentlich durch Maskentänze geprägt. Man kann davon ausgehen, daß dann mindestens 60 Maskengruppen mit etwa 15–30 Einzelmasken ihren Auftritt haben, deren Tänze sich zu regelrechten Wettkämpfen entwickeln. Eine direkte religiöse Bedeutung kommt diesen Tänzen nicht zu, sie sollen allein dem Vergnügen der Zuschauer dienen und der Erinnerung an die Toten.

Besonders wichtig sind jene Totengedenkfesten, mit denen der Palast zu Beginn der Trockenzeit, also zumeist zwischen Mitte November bis Mitte Dezember, das rituelle Jahr eröffnet. Diese Totenfeste sind jeweils einer bestimmten Gruppe von Würdenträgern aus der engeren königlichen Familie gewidmet, d. h. im Einzelfall entweder den königlichen Ahnen selbst oder den verstorbenen Queen mothers (*Enontock*, Sing. *Nontock*), den verstorbenen „Vätern“ des Königs (*Ebantock*, Sing. *Bantock*) bzw. den verstorbenen Prinzen (*Wontock*, Sing. *Wantock*). An diesen Festen, die also nicht mit der Installation eines neuen Würdenträgers verbunden sind und ausschließlich im Palast stattfinden, haben sich alle Masken- und Militärgesellschaften Okus zu beteiligen, anderenfalls werden sie von Kwifon aufgelöst und ihr Besitz konfisziert.

Zu den Höhepunkten eines jeden Totengedenkfestes zählen die Auftritte Kwifons. Während Kwifon im täglichen Leben im Vergleich zum König weniger in Erscheinung tritt, sind es gerade die Feste, an denen er seine besondere Macht demonstriert. Das geschieht nicht nur durch die Auftritte und Tänze seiner einzigartigen Masken (*Mabuh*, *Felingang*, *Agah*, *Nkock* und die sog. *Nokangse*), sondern auch durch die verschiedensten Privilegien und Sonderrechte, die er bei solchen Ereignissen ebenfalls für sich in Anspruch nimmt. So stehen ihm bei einem Totengedenkfest gewöhnlich die ersten drei Tage zu. In dieser Zeit duldet er von allen Geheimgesellschaften zumeist nur die Auftritte der alten und angesehenen Geheimgesellschaft *Chong*, der viele Würdenträger angehören, und die der Frauengesellschaft *Fimbien*. Für

die gewöhnlichen Masken- und Militärgesellschaften verbleiben für deren Auftritte dagegen an einem der folgenden Tage oft kaum mehr als jeweils etwa zehn Minuten.

Die Tage der speziellen Maskengesellschaften und Militärgesellschaften

Unmittelbar nachdem Kwifon mit dem Auftritt von Nkock „seinen Teil“ am Totengedenkfest beendet hat, erscheint die Führermaske von *Chiamfa*, der bedeutenden Gesellschaft der Prinzen, im Palast. Traditionsgemäß übergibt ihm dann der König einen großen Hahn, und danach eröffnen die Masken von Chiamfa mit ihren Tänzen jenen Teil des Totengedenkfestes, der den speziellen Maskengesellschaften und Militärgesellschaften „gehört“ und der ungefähr eine Woche dauert. An den Totengedenkfesten, die der Palast veranstaltet, haben sich alle entsprechenden Gesellschaften Okus durch Tänze bzw. andere Darbietungen zu beteiligen, anderenfalls werden sie von Kwifon aufgelöst.

Zur Entstehung der Filme

Die Filmdokumentation über das Königtum Oku (Kameruner Grasland) beruht auf ethnologischen Forschungen, die bei sechs Reisen – zwischen 1975 und 1981 – eine Dauer von insgesamt etwa zwei Jahren umfaßten. Sie wurden dankenswerterweise ermöglicht durch Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn, und des Linden-Museums, Stuttgart. Mein Dank gilt auch den Kameruner Behörden, vor allem der General Delegation for Scientific and Technical Research, Yaoundé, die mir jede Unterstützung zukommen ließen. Besonderen Dank schulde ich dem König und Kwifon von Oku, die mir großzügige Gastfreundschaft und alle nur denkbare Hilfe gewährten und dieses Forschungsprojekt überhaupt erst durch ihr Interesse und Vertrauen ermöglichten. Nicht vergessen sind auch meine Begleiter und Dolmetscher, besonders zu nennen dabei Mr. Kwei Bainkong Zacharias, die mir beständige Freundschaft bewiesen.

Der Plan für die ethnologische Filmdokumentation in Oku, die dann mit Genehmigung durch das Ministry of Information and Culture, Yaoundé, und mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn, durchgeführt werden konnte, wurde Anfang 1977 mit dem König und Kwifon von Oku gemeinsam gefaßt. Wir kamen überein, die Filmarbeit auf die Zeit von Dezember 1977 und Januar 1978 zu terminieren, die Trockenzeit also, in der die wichtigsten religiösen Zeremonien stattfinden.

Da wie verabredet alle Aktionen und Dinge von wissenschaftlichem Interesse gefilmt werden konnten, ist eine umfangreiche Filmdokumentation entstanden, in der die wichtigsten Aspekte der traditionellen Oku-Kultur ausführlich behandelt werden. Das gilt vor allem für die Geschehnisse im Umkreis des Königs und der Geheimgesellschaft Kwifon und für eine Reihe von religiösen und magischen Ritualen, die auch heute noch nur wenigen Auserwählten zugänglich sind. Ein besonderes Interesse galt dem Masken- und Medizinwesen, zumal Oku überall in Kamerun als Masken- und Medizinzentrum bekannt ist. Im Zusammenhang mit Beerdigungs- und Totengedenkzeremonien konnten nicht nur die Auftritte sämtlicher Kwifon-Masken und die der bedeutendsten übrigen Masken und Maskengesellschaften gefilmt werden, sondern auch Rituale in den betreffenden Medizin- bzw. Maskenhäusern. Es entstanden auch ausführliche Filme über Techniken, wie z. B. Schnitzen und Gelbguß.

Da Oku weitab der großen Straßen liegt, haben sich wesentliche Bereiche der traditionellen Kultur bis heute behaupten können. In vielen anderen Königstümern des Graslandes wären diese Filmaufnahmen nicht mehr möglich gewesen: Kwifon ist in vielen Stämmen nur noch selten aktiv, und Maskentänze werden nur noch gelegentlich veranstaltet, und dann häufig nicht mehr im traditionellen Stil.

Das große Totengedenkfest, das der Palast von Oku im Jahre 1977 veranstaltete, war den verstorbenen Queen mothers (Enontock, Sing. Nontock) gewidmet; es fand vom 22. 12. bis 29. 12. 1977 statt.

Wie bei der gesamten Filmarbeit in Oku wurde auch bei diesen Filmaufnahmen größter Wert darauf gelegt, das Geschehen so wenig wie möglich zu beeinflussen oder gar zu stören. Alle mit diesen Beisetzungen zusammenhängenden Rituale, die gefilmt wurden, behielten ihren religiösen Wert.

Als Kameramann arbeitete Herr H. SCHLENKER (Königsfeld-Burgberg), als Toningenieur Herr W.WERZMIRZOWSKY (Neu-Isenburg).

Bibliographie

Literatur

- [1] CHILVER, E., und P.M. KABERRY: Traditional Bamenda. The Pre-Colonial History and Ethnography of the Bamenda-Grassfields. Buea (Cameroon) 1967.
- [2] GEARY, C.: We. Die Genese eines Häuptlingstums im Grasland von Kamerun (Studien zur Kulturkunde 38). Wiesbaden 1976.
- [3] KOLOSS, H.-J.: Kamerun. Könige, Masken, Feste. Ethnologische Forschungen im Grasland der Nordwestprovinz von Kamerun. Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart, und Linden-Museum, Stuttgart. 1977.

- [4] KOLOSS, H.-J.: Götter und Ahnen, Hexen und Medizin. Zum Weltbild in Oku (Kameruner Grasland). In: W. RAUNIG (Hrsg.): Schwarz-Afrikaner. Lebensraum und Weltbild. Innsbruck 1980, 69–82.
- [5] KOLOSS, H.-J.: Das Kameruner Grasland – zum Wandel einer alten afrikanischen Kunst. In: Szenen der Volkskunst. Stuttgart 1981, 8.1–8.27.
- [6] KOLOSS, H.-J.: Feyin und die Lehre von Keyus. Zum religiösen Weltbild in Oku (Kameruner Grasland). Baessler Arch. 35 (Berlin 1987), 383–453.
- [7] KOLOSS, H.-J.: Kwifon and Fon in Oku. On Kingships in the Cameroon Grasslands. In: E. BEUMERS und H.-J. KOLOSS (Hrsg.): Kings of Africa. Utrecht 1992, 33–42.
- [8] KOLOSS, H.-J.: Worldview and Society in Oku (Cameroon). 2 Bde. (in Vorbereitung).
- [9] NKWI, P. N.: Traditional Government and Social Change. A Study of the Political Institutions among the Kom of the Cameroon Grassfields (Studia Ethnographica Friburgensia 6). Fribourg 1976.
- [10] NKWI, P. N., und J. P. WARNIER: Elements for a History of the Western Grassfields. Publication of the Department of Sociology. University of Yaounde (Cameroon) 1982.

Filmveröffentlichungen

- [11] KOLOSS, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Jahresfest für Mkong Moteh: Tag von Kwifon. Film E 2624 des IWF, Göttingen 1984. Publikation von H.-J. KOLOSS, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 14, 11/E 2624 (1985), 17 S.
- [12] KOLOSS, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Jahresfest für Mkong Moteh: Tag der Frauen. Film E 2625 des IWF, Göttingen 1984. Publikation von H.-J. KOLOSS, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 14, 12/E 2625 (1985), 15 S.
- [13] KOLOSS, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Opfer an die Königsahnen. Film E 2626 des IWF, Göttingen 1984. Publikation von H.-J. KOLOSS, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 14, 13/E 2626 (1985), 15 S.
- [14] KOLOSS, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Vorbereitung und Durchführung einer rituellen Reinigung. Film E 2629 des IWF, Göttingen 1984. Publikation von H.-J. KOLOSS, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 14, 14/E 2629 (1985), 14 S.
- [15] KOLOSS, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Auftritt der Nacht-Masken. Film E 2630 des IWF, Göttingen 1984. Publikation von H.-J. KOLOSS, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 14, 15/E 2630 (1985), 18 S.
- [16] KOLOSS, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Begräbnis eines alten Mannes. Film E 2647 des IWF, Göttingen 1993. Publikation von H.-J. KOLOSS, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 18 (1993), 1–32.
- [17] KOLOSS, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Begräbnis einer alten Frau. Film E 3138 des IWF, Göttingen 1993. Publikation von H.-J. KOLOSS, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 18 (1993), 1–32.

- [18] Koloss, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 1. Die Musik von Kwifon. Film E 3092 des IWF, Göttingen 1995. Publikation von H.-J. Koloss, Publ. Wiss. Film., Ethnol. **19** (1996), 329–351.
- [19] Koloss, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 2. Felingang. Film E 3093 des IWF, Göttingen 1995. Publikation von H.-J. Koloss, Publ. Wiss. Film., Ethnol. **19** (1996), 329–344, 352–356.
- [20] Koloss, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 3. Die Masken von Kwifon. Film E 3094 des IWF, Göttingen 1995. Publikation von H.-J. Koloss, Publ. Wiss. Film., Ethnol. **19** (1996), 329–344, 357–365.
- [21] Koloss, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 4. Chong und Fimbien. Film E 3095 des IWF, Göttingen 1995. Publikation von H.-J. Koloss, Publ. Wiss. Film., Ethnol. **19** (1996), 329–344, 366–371.
- [22] Koloss, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 5. Chiamfa und andere Maskengesellschaften. Film E 3096 des IWF, Göttingen 1995. Publikation von H.-J. Koloss, Publ. Wiss. Film., Ethnol. **19** (1996), 329–344, 372–377.
- [23] Koloss, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 6. Nontang und Mukong. Film E 3097 des IWF, Göttingen 1995. Publikation von H.-J. Koloss, Publ. Wiss. Film., Ethnol. **19** (1996), 329–344, 378–382.
- [24] Koloss, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 7. Ngang und andere Maskengesellschaften. Film E 3098 des IWF, Göttingen 1995. Publikation von H.-J. Koloss, Publ. Wiss. Film., Ethnol. **19** (1996), 329–344, 383–391.
- [25] Koloss, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 8. Die Militärgesellschaft Samba. Film E 3099 des IWF, Göttingen 1995. Publikation von H.-J. Koloss, Publ. Wiss. Film., Ethnol. **19** (1996), 329–344, 392–397.
- [26] Koloss, H.-J.: Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 9. Die Militärgesellschaft Nfuh. Film E 3100 des IWF, Göttingen 1995. Publikation von H.-J. Koloss, Publ. Wiss. Film., Ethnol. **19** (1996), 329–344, 398–402.

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku

1. Die Musik von Kwifon

Zum Thema des Films

Das Totengedenkfest, das der Palast von Oku (vom 22. 12. bis 29. 12. 1977) veranstaltete, war den verstorbenen Queen mothers (Enontock, Sing. Nontock) gewidmet und wurde traditionsgemäß mit der Musik von Kwifon eröffnet. Das geschah am frühen Nachmittag des 22. 12. 1977 im Kwifon-Gehöft (*Kebei Kwifon*), und zwar in dem *Eweh Emoh* (Markt von Emoh) genannten Innenhof – also unter Ausschluß der Öffentlichkeit. In diesem Innenhof spielt sich zu einem großen Teil das tägliche Leben von Kwifon ab. Hier treffen sich die *Nchisendase* (Sing. *Nchinda*), wie die Mitglieder von Kwifon genannt werden, um Neuigkeiten auszutauschen, hier werden kleinere Rechtsfälle diskutiert und die Abgaben an Kwifon gesammelt, und hier werden auch die verschiedenen öffentlichen Auftritte von Kwifon vorbereitet. Durch *Eweh Emoh* fließt zudem das Fließchen *Mey* – zumindest in der Regenzeit führt es Wasser –, das das Stammesgebiet von Oku in Bah und Gham teilt. Im Hintergrund ist das *Keyos* genannte Gebäude, das keine Vorderfront aufweist und speziell für das Spielen der Kwifon-Musik vorgesehen ist, dafür aber nicht immer genutzt wird. Links befindet sich der Eingang zu Emoh, dem wichtigsten Haus von Kwifon, in dem nicht nur alle Entscheidungen getroffen werden, die den ganzen Stamm betreffen, sondern in dem auch bedeutende Rituale stattfinden – es ist sowohl das Herz von Kwifon als auch das von Oku insgesamt.

Bei diesem Geschehen ist ein Großteil der *Nchisendase* anwesend, und jeder von ihnen hat die Möglichkeit, die verschiedenen Instrumente zu spielen. Auch der König, der hier eine rote Kappe trägt, spielt für eine kurze Zeit eine der Eisenglocken. „Hinter den Kulissen“ geht es jedoch nicht immer so todernt zu, wie es sich Außenstehende häufig vorstellen. Selbst bei so wichtigen Aktionen wie dem Spielen der Kwifon-Musik sind noch Späße möglich; in diesem Fall wird die Kwifon-Maske *Nkock* imitiert. Aber es sind nur die jüngeren *Nchisendase*, die sich an ihnen beteiligen, die alten Familienchefs halten sich in dieser Hinsicht zurück.

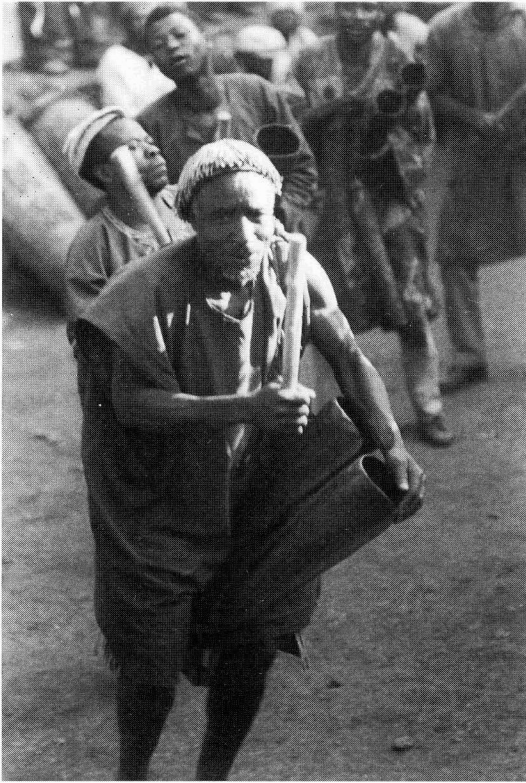


Abb. 2. Musik von *Kwifon*: Mitglied der Geheimgesellschaft mit einer Eisenglocke

Die Musikinstrumente von Kwifon

Zaubermedizinern – und mit ihnen auch die „heiligen“ Musikinstrumente und Masken – bilden das Zentrum einer jeden Geheimgesellschaft im Kameruner Grasland, und das gilt auch für Kwifon. Das wichtigste Ritualobjekt einer jeden Kwifon-Gesellschaft im Grasland ist ein Rasselinstrument. Es besteht aus mehreren Eisenglocken, die auf einem Rahmen aus Leder befestigt sind. Dieses in *Oku Keback* (Regenschirm: „it covers the whole world“) genannte Ritualobjekt heben die Nchisendase auf ihren Rücken, tanzen damit und schlagen mit ihm zugleich den Rhythmus. Es ist das stärkste und damit gefährlichste Musikinstrument und Ritualobjekt von Kwifon überhaupt, das niemals fehlen darf, wenn seine Musik ertönt. *Keback* kann man nur wenige Augenblicke tragen und betätigen. Einmal ist es schwer, vor allem aber ist es mit so starker Medizin versehen, daß es gefährlich wäre, es

zu lange am Körper zu belassen. Hat Kwifon eine Zeremonie in einem der benachbarten Königtümer zu absolvieren, das er nur in „bad form“ erreichen kann – kein Außenstehender darf ihn dann sehen –, so werden die Glocken von Keback aus dem Rahmen gelöst und in Taschen transportiert. Der Rahmen selbst wird dann von der Maske Mabuh unter ihrem Gewand getragen, denn Keback darf auf keinen Fall von einem Nicht-Mitglied gesehen werden (vgl. auch Film [11]).

Keback gehört zu den unabdingbaren Elementen einer jeden Kwifon-Gesellschaft im Kameruner Grasland. Erst dieses heilige und gefährliche Musikinstrument verleiht einer Gesellschaft ihre Identität als Kwifon und garantiert damit zugleich die Herrschaftslegitimität. Seine ungewöhnliche Bedeutung kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß neue Eisenglocken aus den Haumessern der verstorbenen Kwifon-Mitglieder gefertigt werden. Wenn man sagt, man habe Kwifon gesehen, bringt man damit zum Ausdruck, daß man dieses Instrument gesehen hat.

An weiteren Musikinstrumenten besitzt Kwifon – überall im Grasland – sieben Doppelglocken aus Eisen. Die sieben Doppelglocken in ihrer Gesamtheit werden allerdings nur bei jenen Zeremonien eingesetzt, die den verstorbenen Königen, Queen mothers, „Vätern“ des Königs und Prinzen gelten; bei den gewöhnlichen Totenfeiern benutzt Kwifon nur sechs von ihnen.

Keback und die sieben Doppelglocken sind die einzigen Instrumente, die Kwifon bei jenen Tänzen in den Totenhäusern der verstorbenen Könige einsetzt, mit denen diese regelmäßig zu Beginn der Trockenzeit von Kwifon geehrt werden (vgl. auch Film [11]). Diese Instrumente sind bei Kwifon zugleich die einzigen, die aus Eisen bestehen, und das ist jenes Metall, dem nicht nur in Oku, sondern auch in anderen Teilen Afrikas besondere Kräfte zugesprochen werden. So wird verständlich, daß aus Eisen gefertigte Musikinstrumente vor allem Kwifon, der eindeutig stärksten aller Geheimgesellschaften, zustehen. Von ihr abgesehen sind es nur wenige alte und angesehene Geheimgesellschaften, die wenigstens eine Doppelglocke verwenden dürfen.

Mabuh (Kwifon)

Mabuh ist überall im Kameruner Grasland der „running juju“, also die Läufermaske von Kwifon, der diese Gesellschaft bei bestimmten Ereignissen repräsentiert und auch in seinem Namen und Auftrag agiert.

Mabuh, eine Einzelmaske, hat eine ganz spezielle Physiognomie, zu der zum einen der in Form eines menschlichen Kopfes geschnitzte Kopfaufsatz gehört, zum anderen das mit Hühnerfedern besetzte Maskengewand. Der Mund der Maske ist geöffnet – wohl auch deswegen, weil Mabuh sich als



Abb. 3. *Mabuh* im Gehöft von *Kwifon*

einzigste Maske (zumindest in Oku) mit Pfeiftönen ankündigt. Typisch für *Mabuh* ist auch seine Bewaffnung in Form von gewöhnlich vier Speeren und einer stockartigen Keule, die er zumeist über der Schulter trägt.

Als „running juju“ hat sich *Mabuh* schnell zu bewegen, doch ist es typisch für ihn, immer wieder in die Hocke zu gehen, um sich dann leichtfüßig zu entfernen und sich dabei zu erheben – wie manche größeren Vögel, die sich erst nach einem längeren Anlauf vom Boden abzuheben vermögen. Auch auf Grund seines Federgewandes wird *Mabuh* jedenfalls als vogelartig verstanden.

Mabuh ist eine Maske, die verhältnismäßig häufig in der Öffentlichkeit auftaucht, und wann immer das geschieht, kann *Kwifon* damit rechnen, von denjenigen, denen sein Auftritt gilt, Abgaben in Form von Hühnern und Palmwein zu erhalten. Das betrifft z. B. die Familien der verstorbenen *Kwifon*-Mitglieder, denn es ist *Mabuh*, der sie beerdigt und, wie es heißt, „who cuts the head of the dead“. Bei den Totengedenkfesten tritt *Mabuh* ebenso in Erscheinung wie die anderen *Kwifon*-Masken, allerdings präsentiert er sich nicht in Tänzen – er besitzt ohnehin keine Tanzrasseln –, sondern „zeigt“ sich lediglich im Umkreis des Palastes sowie im Gehöft der Familie, die das Totenfest veranstaltet.

Darüber hinaus begleitet Mabuh Kwifon, wenn dieser in „bad form“ den Palast verläßt; er läuft dann dem Kwifon-Zug voraus, um alle Nicht-Mitglieder zu warnen und notfalls zu vertreiben (vgl. Film [11]). Zu seinen weiteren Aufgaben gehört es, Streitigkeiten zu schlichten. Er zitiert auch Angeklagte zu Kwifon, indem er Zweige einer bestimmten Medizinpflanze in deren Gehöft wirft. In früheren Zeiten war Mabuh anwesend, wenn Verbrecher von Kwifon exekutiert wurden. In der Öffentlichkeit hieß es dann, Mabuh selbst hätte die Hinrichtungen durchgeführt.

Als Mabuh treten nicht Würdenträger auf, sondern gewöhnlich jüngere Kwifon-Mitglieder. In der Öffentlichkeit erscheint Mabuh niemals allein, sondern er wird grundsätzlich von mehreren Kwifon-Mitgliedern begleitet, von denen einer eine Doppelglocke schlägt. Bei diesem Totengedenkfest hatte Mabuh seinen ersten Auftritt am 22. 12. 1977 überwiegend im Palastbezirk. Am 24. 12. 1977 erschien er ein weiteres Mal und zeigte sich für eine längere Zeit in der Öffentlichkeit.

Filmbeschreibung

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Das Königreich Oku liegt im Kameruner Grasland, einem Hochland mit einer Durchschnittshöhe von etwa 1400m. Hier herrscht ein Klima mit geringer Luftfeuchtigkeit. Niederschläge fallen vornehmlich in der Regenzeit von April bis September. In den Monaten Oktober bis März dagegen herrscht Trockenzeit.

Das Grasland ist ein Teil der Republik Kamerun. Es gehört zum englischsprachigen Nordwesten des Landes, der mit über einer Million Einwohnern zu den am dichtesten besiedelten Landesteilen zählt. Im Zentrum des Graslandes liegt das Königreich Oku. Es bestand 1976 aus 26 Ortschaften, in denen etwa 32000 Einwohner lebten.

In Elak, dem Hauptort von Oku, befindet sich auch der königliche Palast. Er ist für das Volk das religiöse und gesellschaftliche Zentrum, und so finden hier auch die wichtigsten Zeremonien statt. Dazu gehören vor allem die großen Totengedenkfeste, die in Oku wie überall im Grasland veranstaltet werden, damit die Toten, derer dabei gedacht wird, im Jenseits ihren Frieden finden.

Im Gegensatz zu Beerdigungszeremonien, die durch Trauer und Furcht gekennzeichnet sind, herrschen bei Totengedenkfesten Freude und Ausgelas-

senheit, denn man ist sicher, daß die Toten nun endgültig in das Totenreich eingehen werden.

Totengedenkfeste werden in Oku in der Trockenzeit durchgeführt. Alljährlich ist das erste und zugleich bedeutendste das vom Königspalast veranstaltete Totengedenkfest. Im Dezember 1977 war es den verstorbenen Königsmüttern gewidmet. Es dauerte eine ganze Woche lang.

Bei solchen Totengedenkfesten im Palast treten gewöhnlich alle Maskengesellschaften Okus auf, zumeist mehr als 60. Die beiden ersten Tage des Festes gehören Kwifon, der bedeutendsten Geheimgesellschaft in Oku. Seine wichtigsten Mitglieder sind die Oberhäupter der Großfamilien.

Früher bildete Kwifon zusammen mit dem König die Regierung. Nach wie vor ist Kwifon von vielen Geheimnissen umgeben. Zu den wenigen öffentlichen Aktivitäten Kwifons gehört die Teilnahme an Totengedenkfesten. Die Auftritte seiner Masken sind dann die Höhepunkte des Festes.

Nachdem Kwifon die bevorstehende Totengedenkfeier öffentlich bekanntgegeben hat, bildet seine Musik den Auftakt des Festes. Die heiligen und gefährlichen Musikinstrumente von Kwifon sind Keback, ein Rasselinstrument, und sieben Eisengongs. Sie werden in Anwesenheit des Königs im Gehöft von Kwifon gespielt.

Das Gehöft von Kwifon gehört zum Palastbereich. Hier ist der Zutritt für Nichtmitglieder streng verboten. — Nun erscheint erstmals Mabuh, die Läufermaske von Kwifon. Sie tritt im Gehöft von Kwifon auf, ehe sie sich später auch in der Öffentlichkeit zeigen wird.

Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton, Komm., deutsch), 16 mm, farbig, 217m, 20 min (24 B/s). Hergestellt 1977, veröffentlicht 1995.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Der Film wurde unter der Leitung von Dr. H.-J. KOLOSS, Linden-Museum, Stuttgart, von der HERMANN SCHLENKER Filmproduktion, Königsfeld-Burgberg, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. R. HUSMANN.

Inhalt des Films

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 1. Die Musik von Kwifon. Das erste und bedeutendste der alljährlichen Totengedenkfeeste im Königreich Oku ist die vom Palast veranstaltete Zeremonie. Das Fest beginnt mit dem Teil, den die Geheimgesellschaft Kwifon bestreitet. Zunächst veranstaltet Kwifon in seinem Gehöft eine geheime Zeremonie, „die Musik von Kwifon“. Dabei werden die geheimen Musikinstrumente gespielt, und Mabuh, die Läufermaske von Kwifon, tritt auf.

Film Summary

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Festival Commemorating the Deceased Queen Mothers' in Oku. 1. The Music of Kwifon. The first and most important of the annual feasts in Oku commemorating the deceased is the ceremony organized by the Royal Palace. It starts with the activities of the secret society Kwifon. In the society's compound on the palace premises Kwifon holds a secret ceremony called "the music of Kwifon". Several secret musical instruments are played and one of Kwifon's masks, Mabuh, appears in the compound.

Résumé du Film

Tikar (Afrique équatoriale, Savane camerounaise) – Fête commémorative des mères défuntés des rois d'Oku. 1. La musique de Kwifon. La première des fêtes annuelles en commémoration des morts – et la plus importante – à Oku est celle organisée par le Palais Royal. Elle commence par les activités de la société secrète Kwifon. Dans son enclos dans l'enceinte du palais, Kwifon accomplit une cérémonie secrète nommée «la musique de Kwifon». Les membres jouent d'instruments de musique secrets et l'un des masques de Kwifon, Mabuh, apparaît.

¹ 'Queen mother' is the local used pidgin English term.

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku

2. Felingang

Zum Thema des Films

Felingang (Kwifon)

Kwifon in Oku besitzt nicht nur Einzelmasken, wie das für die Kwifon-Gesellschaften des Graslandes typisch ist, sondern zusätzlich eine Maskengesellschaft. Diese Felingang genannte Maskengesellschaft tritt zumeist an den beiden Tagen auf, die Kwifon bei den Totengedenkfesten zustehen.

Zu Felingang haben keineswegs alle Kwifon-Mitglieder Zugang, sondern nur jene, die die erforderlichen Abgaben geleistet haben und in einem speziellen Ritual initiiert worden sind. Dabei werden sie – in Anwesenheit des Königs als dem „Vater“, d. h. dem Besitzer von Felingang – mit solchen Medizinern behandelt, die sie alle gefährlichen Kräfte ertragen lassen. Gleichzeitig erhalten sie zusätzliche Instruktionen: Man darf niemals auf Felingang schwören, da man sonst krank wird. Man darf sein Maskenhaus nur mit entblößtem Oberkörper betreten. Wenn man hört, daß sich bereits Leute im Maskenhaus aufhalten, soll man sich vor dem Eintreten durch Husten bemerkbar machen. Man soll nichts in das Maskenhaus nehmen, was einem nicht selber gehört. Schlägereien sind in dieser Gesellschaft strengstens verboten. Als *Nokang* darf man sich niemals in die Nähe von Felingang begeben, und das gilt sowohl für das Maskenhaus als auch für seine Masken. Sollten sich bei einem Maskentänzer von Felingang die Fußrasseln lösen, so hat der Tänzer Felingang als Strafe ein Huhn zu übergeben.

Als Maskengesellschaft von Kwifon, der stärksten politischen Macht des traditionellen Okus, gilt Felingang als *Mkum Ebanghe*, d. h. als roter bzw. gefährlicher Juju. Seiner Bedeutung entsprechend besitzt Felingang die verschiedensten Privilegien. Wie schon die Bezeichnung „Roter Juju“ andeutet, darf Felingang rot gefärbte Maskengewänder verwenden, was den anderen Maskengesellschaften in Oku streng untersagt ist. Das Xylophon von Felingang, dessen Klanghölzer aus dem wertvollen Camwood und nicht aus gewöhnlichem Holz bestehen, ist das größte im gesamten Oku. Es wird nicht von vier Männern gespielt wie bei gewöhnlichen Maskengesellschaften,



Abb. 4. Auftritt der *Kwifon*-Maskengesellschaft *Felingang* im Palast von Oku

sondern von fünf Männern. Es heißt auch, die Musik von Felingang sei die schönste aller Maskengesellschaften von Oku. Die Masken von Felingang sind ebenfalls ungewöhnlich. Die „erste Führermaske“ ist keine anthropomorphe Maske wie bei den gewöhnlichen Jujus, sondern eine Büffelmaske, die mit natürlichem Fell besetzt ist. Auch die „letzte Führermaske“ fällt aus dem üblichen Rahmen, denn sie ist keine Elefanten- oder Büffelmaske, sondern eine affenartige Maske. Felingang besitzt ohnehin viele Tiermasken, und unter den drei anthropomorphen Masken befindet sich keine „Frauenmaske“, die ja besonders typisch für das Kameruner Grasland sind. Felingang ist weiterhin zusammen mit den *Dancing Ngang* die einzige Maskengesellschaft in Oku, die einige mit Federn besetzte Maskengewänder verwendet.

Bei diesem Totengedenkfest hatte Felingang seinen Auftritt am 22. 12. 1977. Zunächst kleideten sich die Maskenträger vor dem Haus von Felingang an, was oft stundenlang dauert. Nachdem die Masken dann von einem Medizinmann „gesegnet“ worden waren – er bespritzte ihre Füße mit Medizin –, um sie vor feindlichen Angriffen zu schützen, begab sich Felingang zum „Unteren Palast“, wo die Tänze stattfanden.



Abb. 5. Die letzte Führermaske von *Felingang*

Filmbeschreibung

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Das Totengedenkfest für die Königsmütter, das im Königreich Oku im Kameruner Grasland im Dezember 1977 gefeiert wurde, hatte mit der Kwifon-Musik, einer geheimen Zeremonie der Kwifon-Gesellschaft, begonnen.

Nun folgen bereits die Höhepunkte des Festes, nämlich die Auftritte der Kwifon-Masken. Zunächst ist Felingang an der Reihe, die Maskengruppe Kwifons, die aus etwa 20 Einzelmasken besteht.

Als erstes müssen die Tänzer die Maskengewänder anlegen. Dies geschieht im Kwifon-Bereich des Palastes am Haus von Felingang. Anschließend wer-

den die Tänzer von einem Medizinmann mit Medizin bespritzt, damit sie gegen Hexen und Unglücksfälle geschützt sind.

Die öffentlichen Tanzauftritte finden im sogenannten „Unteren Palast“ statt – vor jenem prächtigen Gebäude, das dem König zum Empfang von Gästen dient.

Von allen Musikinstrumenten ist das Xylophon in Oku wie im gesamten Grasland das wichtigste. Es spielt auch beim Totengedenkfest eine große Rolle. Das größte Xylophon steht Kwifon zu; es ist das von Felingang. Seine Musik gilt vielen als die schönste von allen Maskengesellschaften.

Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton, Komm., deutsch), 16 mm, farbig, 183 m, 17 min (24 B/s). Hergestellt 1977, veröffentlicht 1995.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Der Film wurde unter der Leitung von Dr. H.-J. KOLOSS, Linden-Museum, Stuttgart, von der HERMANN SCHLENKER Filmproduktion, Königsfeld-Burgberg, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. R. HUSMANN.

Inhalt des Films

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 2. Felingang. Das erste und bedeutendste der alljährlichen Totengedenkfeste im Königreich Oku ist die vom Palast veranstaltete Zeremonie. Im ersten Teil des Festes, der von der Geheimgesellschaft Kwifon bestritten wird, tritt die Maskengruppe Felingang auf. Nachdem sich die Tänzer in dem nur Eingeweihten zugänglichen Palastbereich angekleidet haben und sie gesegnet worden sind, haben sie, begleitet von einem Xylophon und anderen Instrumenten, vor dem Palast ihren öffentlichen Tanzauftritt.

Film Summary

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Festival Commemorating the Deceased Queen Mothers¹ in Oku. 2. Felingang. The first and most important of the annual feasts in Oku commemorating the deceased is the ceremony organized by the Royal Palace. The first part of the ceremony is held by the secret society Kwifon. Its mask group Felingang dances in public. After dressing in the restricted part of the

¹ 'Queen mother' is the local used pidgin English term.

palace and after blessings, the dancers appear in front of the spectators, accompanied by a xylophone and other instruments.

Résumé du Film

Tikar (Afrique équatoriale, Savane camerounaise) – Fête commémorative des mères défuntés des rois d’Oku. 2. Felingang. La première des fêtes annuelles en commémoration des morts – et la plus importante – à Oku est celle organisée par le Palais Royal. Dans la première partie de la fête, exécutée par la société secrète Kwifon, le groupe de masques Felingang danse en public. Après avoir mis leurs costumes dans la partie restreinte du palais, et après une bénédiction, les danseurs masqués apparaissent devant les spectateurs et dansent, accompagnés par un xylophone et d’autres instruments de musique.

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku

3. Die Masken von Kwifon

Zum Thema des Films

Agah (Kwifon)

Agah bezeichnet sowohl eine spezielle Sektion von Kwifon als auch deren Maske – es ist die Sektion der Big men. Da jede Familie nur durch ein einziges Mitglied bei Agah vertreten sein darf, ist es gewöhnlich der Familienchef, der diese „Chance“ wahrnimmt. Bei Agah werden alle wichtigen Fragen erörtert, bevor sie vom „allgemeinen“ Kwifon entschieden werden – sein Einfluß ist also beträchtlich.

Dementsprechend ist auch seine Maske nicht alltäglich. Das zeigt schon sein Gewand aus „königlichem“ Stoff, noch bemerkenswerter ist sein aus Holz geschnittener Maskenaufsatz. Er hat die Form eines menschlichen Kopfes, der einen mit dem Spinnenmotiv verzierten Korb trägt – ein bekannter, *Nkem* genannter Maskentyp in Oku –, aber diese Einzelheiten sind kaum zu erkennen, denn der Maskenaufsatz von Agah wird nahezu völlig von Zweigen der Lebenspflanze bedeckt, die in seine Öffnungen gesteckt sind. Die Maske ist auch insofern einzigartig in Oku, als in ihrem Korb für die Dauer ihres Auftritts ein Feuer entfacht wird, das mit Bienenwachs genährt wird und dessen Rauch gewöhnlich gut zu erkennen ist.

Ebenso bemerkenswert ist der Auftritt der Maske, die nur bei Totengedenkfesten erscheint; bei diesem erfolgte er am 24. 12. 1977. Die Maske wird von den Big men in ihrer speziellen Kleidung begleitet, die zudem mit einem Speer bewaffnet sind, mit dem sie ständig auf einen unsichtbaren Feind zu werfen drohen. Dabei rufen sie permanent: „Agah, Agah.“

Schließlich kommt die Gruppe zum Halten, nur die Maske tritt monoton und doch wie aufgeregt mit den Füßen auf der Stelle und schlägt dabei mit ihren Tanzrasseln den Rhythmus. Wenige Augenblicke später wird einem Schaf die Kehle durchgeschnitten, ebenfalls ein einzigartiger Vorgang, denn das Töten eines Tieres ist bei den Maskenauftritten in Oku sonst nicht üblich. Nachdem das Blut auf die Erde geflossen ist, wird die Blutlache von solchen Nchisendase untersucht, die über die Gabe eines Wahrsagers verfügen. Entdecken sie irgendwelche bemerkenswerten Vorzeichen, kann Kwifon das



Abb. 6. Auftritt der *Kwifon*-Maske *Agah*

Volk sofort in einem „announcement“ entsprechend unterrichten. An solchen Totenfeiern beteiligen sich Tausende von Menschen, aber allen, die nicht zu *Kwifon* gehören, ist es strengstens untersagt, das Töten des Schafes zu beobachten, auch wenn es sich dabei ganz offensichtlich nicht um einen rituellen Akt handelt. Wer es dennoch tut, wird von *Kwifon*, so jedenfalls die einhellige Meinung aller Informanten, auf der Stelle vernichtet werden. Der Auftritt von *Agah* erfolgt immer in einer beklemmenden und von Angst erfüllten Atmosphäre, die zudem von Hektik und Nervosität geprägt ist. Während die Zuschauer wie gebannt den Ereignissen folgen, soweit ihnen das erlaubt ist, hört man nur die durchdringenden Schreie der *Agah*-Leute und das Rasseln der Maske. Auch wenn sich diese nur einige wenige Minuten in der Öffentlichkeit zeigt, ist ihre Präsentation dennoch völlig überzeugend – sie ist tatsächlich der *Kekum Kewhoye*, der „big juju“.

Nokangse (*Kwifon*)

Auch die *Nokangse* (Sing. *Nokang*), die ihren Auftritt bei diesem Totengedenkfest am 24. 12. 1977 hatten, gehören zum elementaren Besitz einer jeden



Abb. 7. Auftritt der *Nokangse*

Kwifon-Gesellschaft und sind folglich „überall“ im Grasland bekannt. Es sind keine „richtigen“ Masken, das Gesicht der Nchisendase ist nur durch kalkhaltige Erde unkenntlich gemacht. Auf dem entblößten Oberkörper tragen sie Bananenblätter, mitunter aber auch Zweige, Gräser, Federn, Felle – überhaupt alles, was möglich ist. Unter die Mütze werden zwei Blätter geschoben, die dann wie ein Schirm aussehen.

Die Nokangse erscheinen vor allem bei den großen Totengedenkfesten. In einer langen Reihe ziehen sie dann – und zwar streng nach ihrem „Alter“ bei Kwifon – um den großen Platz vor dem Palast bzw. vom Palast zum jeweiligen Trauergehöft. Angeführt wird der Zug von *Kam Nokang*, der in der linken Hand einen auf einen Stock gesetzten Affenschädel hält, der die Richtung des Zuges bestimmt. *Kam Nokang* folgt ein *Nchinda* mit *Kembah*, der Kwifon-Trompete. Der dritte *Nchinda* spielt eine Doppelglocke, der vierte eine einfache Glocke und der fünfte eine der Kwifon-Trommeln, die jetzt aber *Chum Nokang* genannt wird, Trommel von Nokang. Die Nokangse geben sich heutzutage als Spaßmacher und Bettler: mit verstellter, hoher Stimme dürfen sie sich über alles lustig machen; früher jedoch sind sie wohl auch als Kriegsspione eingesetzt worden.

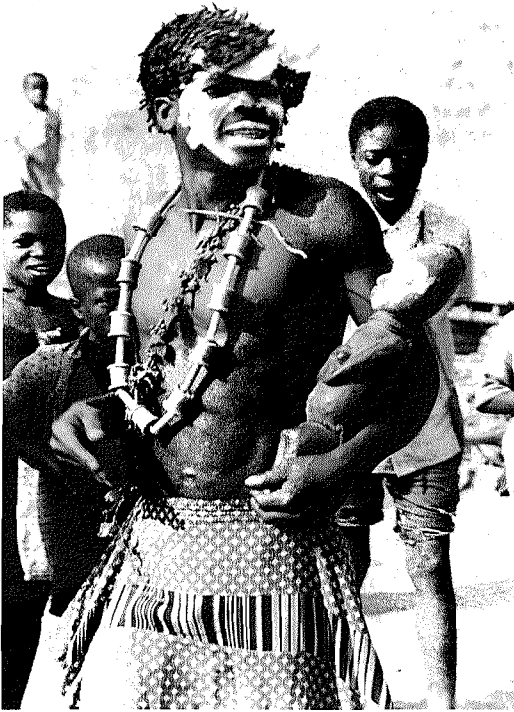


Abb. 8. Ein *Nokang* mit seinem „Baby“, einer menschengestaltigen Holzfigur

Zu den Nokangse gehören acht menschengestaltige Holzfiguren, die aber nur bei den Feiern für den verstorbenen König in ihrer ganzen Zahl eingesetzt werden; bei gewöhnlichen Zeremonien verwendet man nur zwei von ihnen. Mit diesen Figuren treiben die Nokangse zwar ihre Späße, dennoch gehören sie zu den bedeutendsten Kultobjekten Kwifons.

Am Ende ihres Umzuges löst sich die Reihe der Nokangse auf, und diese laufen einzeln in die Mitte des Platzes, eine Aktion, die *Esacke Chia* („scattering the line“) genannt wird. In singender Form nennt Kam Nokang die Namen der Nokangse aus den benachbarten Königstümern, und die Nokangse antworten jeweils mit *Yaa*: „Oh, Nokang Ebsi.“ – „Yaa.“ – „Oh, Nokang Babungo.“ – „Yaa.“ – „Oh, Nokang Nso.“ – „Yaa.“ – „Oh Nokang Kom.“ – „Yaa.“

Danach ergreifen die Nokangse ihre Instrumente und laufen eilig zum Palast zurück. Einige von ihnen werden jedoch auf den Tanzplatz zurückkehren – sie werden die Kwifon-Maske Nkock begleiten.

Nkock (Kwifon)

Ebenso wie Mabuh ist auch Nkock eine für grundsätzlich alle Kwifon-Gesellschaften unerläßliche Maske. Überall im Grasland ist Nkock außerordentlich gefürchtet und gilt geradezu als „Terrormaske“. Er verfügt aber nicht nur über außergewöhnliche Körperkräfte, sondern auch über die Fähigkeit, Hexen und andere feindliche Mächte zu entdecken. Bei diesem Totengedenkfest erfolgte der Auftritt von Nkock am 24. 12. 1977.

Auf Grund seiner Körperkräfte gibt sich Nkock als Kraftprotz, der schwere Steine und Baumstämme durch die Luft schleudert und Häuser und Autos zu demolieren sucht. Häufig attackiert er Zuschauer, die sich seinen Angriffen nur dadurch zu entziehen vermögen, daß sie sich auf den Boden kauern. Bei diesen Auftritten, die durchweg bei Totengedenkfesten erfolgen, handelt es sich nicht um Tänze, sondern letztlich um eindrucksvolle Demonstrationen von unübertrefflicher Macht und Stärke, die Kwifon auch auf Grund seiner Masken - und insbesondere von Nkock - zukommt. Sonst tritt Nkock nur noch in Erscheinung – dann allerdings außerhalb der Öffentlichkeit –, wenn Kwifon in „bad form“ den Palast verläßt, um einem der befreundeten Königtümer einen Besuch abzustatten; Nkock bildet dann den Abschluß des Zuges und schützt Kwifon vor feindlichen Angriffen.

Früher haben jene Kwifon-Mitglieder, die als Nkock agierten, vor ihren Auftritten starke Drogen erhalten, die sie in einen Trancezustand versetzten. Nkock ist so schrecklich und wild, daß man ihn nur in Begleitung mehrerer Medizinmänner auftreten lassen kann. Zwei von ihnen halten ihn an Seilen, um ihn an der Flucht zu hindern und damit größten Schaden zu vermeiden. Andere Kwifon-Mitglieder bewegen große Blätter in ihren Händen und rufen ständig: „*Kebei, kebei, kebei*.“ („Bad, bad, bad.“) Damit sollen die Zuschauer vor Nkock gewarnt werden. Schließlich begleitet ihn ein Medizinmann mit einer Medizinkalebasse, der ihn dauernd mit Medizin bespritzt und damit besänftigt. Nach der Rückkehr in das Kwifon-Gehöft wird Nkock noch einmal mit der Medizinkalebasse „gesegnet“ und auf diese Weise die Wirkung der Medizin sogleich aufgehoben. Dennoch ist dem jeweiligen Maskenträger in der folgenden Nacht jeder sexuelle Verkehr strengstens untersagt.

Nkock gehört in vielen Königtümern des Graslandes zu den herausragenden und besonders gefürchteten Masken. Typisch für ihn ist zum einen der ungewöhnliche Respekt, der ihm von jedermann entgegengebracht wird, zum anderen die beiden Seile, an denen er von zwei Männern gehalten wird. Die übrige Ausstattung – Maskengewand und Kopfaufsatz – weist jedoch eine erstaunliche Variationsbreite auf. Allerdings gilt Nkock nirgends als eine



Abb. 9. *Nkock*, eine der gefürchtetsten Masken im Kameruner Grasland

„schöne“ Maske, ganz im Gegenteil gibt er sich überall ausgesprochen furchterregend und aggressiv.

In Oku besteht das Gewand von *Nkock* aus schwerem, schwarzem Gewebe, dazu kommt ein ungewöhnlich großer Kopfaufsatz, ebenfalls aus schwarzem Textilmaterial gefertigt. Auf dem Rücken trägt *Nkock* einen puppenähnlichen Aufsatz aus Leder, der in der Öffentlichkeit als „Kind“ oder „Affe“ von *Nkock* bekannt ist. Bei *Kwifon* in Oku selbst gilt dieser Korb jedoch als eine Art Replik von *Efuck*, einem speziellen, mit Medizin versehenen „Rasselkorb“. Man sagt hier, dieser Rasselkorb entspreche dem Korb, den die Frauen bei der Feldarbeit auf dem Rücken tragen. In beiden Händen hält *Nkock* jeweils ein Stück Eisenschlacke, seine sog. Klauen, die er bei seinen „Angriffen“ auf Zuschauer auch einsetzt – heutzutage allerdings nur sehr vorsichtig.

So gefährlich *Nkock* auch ist, es wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß nur Frauen in der Lage seien – die Zusammenhänge zwischen *Nkock*

und dem Frauenkorb sind ja bemerkenswert genug –, einen entflohenen Nkock wieder einzufangen. Denn nur Frauen gegenüber werde Nkock schwach.

Am 24. 12. 1977 trat zum zweiten Mal die Kwifon-Maske Mabuh auf (Erläuterungen bei Film E 3092 auf Seite 347 ff.)

Filmbeschreibung

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Bei dem Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku, das im Dezember 1977 durchgeführt wurde, bestreitet wie stets bei solchen Festen die Kwifon-Gesellschaft den ersten Teil der Tänze.

Nachdem die Maskengruppe Felingang bereits aufgetreten ist, warten die vielen Zuschauer nun auf die von allen geliebten, aber auch gefürchteten Kwifon-Masken Agah und Nkock sowie auf die Nokangse und Mabuh, die Läufermaske.

Agah gehört dem bedeutendsten Kwifon-Kreis, dessen Mitglieder überwiegend Familienoberhäupter sind. Die Agah-Maske ist eine große Holzmaske in Form eines menschlichen Kopfes, der einen mit dem Spinnensymbol verzierten Korb trägt.

Diese Einzelheiten sind aber kaum zu erkennen, denn der Maskenaufsatz ist nahezu vollständig mit Blättern der Lebenspflanze bedeckt. Auch der Rauch, den ein kleines Feuer im Innern des Maskenaufsatzes erzeugt, ist zumeist nur schwach zu sehen.

Der überragenden Bedeutung Agahs entspricht auch das Opfer eines Schafes oder einer Ziege, das am Abschluß seines Auftrittes vollzogen wird.

Als nächste treten die Nokangse auf. Es sind Kwifon-Mitglieder, die ihre Gesichter bemalt haben und die sich grotesk und komisch geben.

Die Nokangse bilden einen Zug, an dem sich nur Kwifon-Mitglieder beteiligen können. Ihre Reihenfolge ist festgelegt und hängt von der Dauer der Zugehörigkeit zu Kwifon ab. Zum Erscheinungsbild der Nokangse gehören auch die „Babies von Nokang“, menschengestaltige Holzfiguren, mit denen man Späße treibt.

Überall im Grasland gilt Nkock als die gefährlichste aller Kwifon-Masken. Nkock ist so schrecklich und wild, daß man ihn nur in Begleitung mehrerer Medizinmänner auftreten lassen kann.

Zwei halten ihn an Seilen, um ihn an der Flucht zu hindern. Andere beruhigen ihn durch das Hochhalten zauberkräftiger Pflanzen. Ein weiterer Medizinmann muß ihn mit einer Kalebasse begleiten, um ihn mit Medizin zu bespritzen und so zu besänftigen.

Nun hat auch Mabuh, die Läufermaske von Kwifon, noch einen weiteren öffentlichen Auftritt. Wie immer trägt Mabuh vier Speere und wird von mehreren Kwifon-Mitgliedern begleitet. Einer von ihnen schlägt einen Eisen-gong.

Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton, Komm., deutsch), 16 mm, farbig, 188 m, 17½ min (24 B/s). Hergestellt 1977, veröffentlicht 1995.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Der Film wurde unter der Leitung von Dr. H.-J. Koloss, Linden-Museum, Stuttgart, von der HERMANN SCHLENKER Filmproduktion, Königswald-Burgberg, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. R. HUSMANN.

Inhalt des Films

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 3. Die Masken von Kwifon. Das erste und bedeutendste der alljährlichen Totengedenkfeeste im Königreich Oku ist die vom Palast veranstaltete Zeremonie. Zu den öffentlichen Auftritten der Geheimgesellschaft Kwifon gehören das von einem Ziegenopfer begleitete Erscheinen der Agah-Maske, der Zug der Nokang-Masken und die Auftritte des wilden Nkock und der Läufermaske Mabuh.

Film Summary

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Festival Commemorating the Deceased Queen Mothers¹ in Oku. 3. The Masks of Kwifon. The first and most important of the annual feasts in Oku commemorating the deceased is the ceremony organized by the Royal Palace. Part of the public activities of the secret society Kwifon is the appearance of the Agah mask. In its presence a goat is sacrificed. Then follows the pageant of Nokang masks and appearances of the wild Nkock and of Mabuh.

¹ 'Queen mother' is the local used pidgin English term.

Résumé du Film

Tikar (Afrique équatoriale, Savane camerounaise) – Fête commémorative des mères défuntes des rois d'Oku. 3. Les masques de Kwifon. La première des fêtes annuelles en commémoration des morts — et la plus importante — à Oku est celle organisée par le Palais Royal. L'une des activités publiques de la société secrète Kwifon est l'apparition du masque Agah, accompagnée d'un sacrifice de chèvre. Suivent la parade des masques Nokang et les apparitions du sauvage Nkock et de Mabuh.

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku

4. Chong und Fimbien

Zum Thema des Films

Chong (Elak)

Zu den bemerkenswertesten Jujus in Oku gehört *Chong*, denn diese Gesellschaft besitzt wohl einen „bad juju“, der bei den Beisetzungszeremonien für verstorbene Mitglieder nachts auftritt, aber keine Masken.

Chong ist der Juju der einflußreichen und angesehenen Männer. Wer ihm beitreten will, muß ein „gestandener“ Mann sein, der also bereits eine Familie und ein Gehöft vorweisen kann. Entsprechend hoch sind die Abgaben beim Eintritt in die Gesellschaft: zwei Ziegen, neun Hühner und neun Kalebassen Palmwein. Man sagt, nur Kwifon ist teurer als Chong. Bedeutung und Ansehen von Chong werden ganz wesentlich dadurch demonstriert, daß er die einzige Gesellschaft neben Fimbien, der Gesellschaft der Frauen, ist, die bei den Totengedenkfesten an den ersten Tagen auftreten darf, die an sich Kwifon vorbehalten sind und auch als „Tage von Kwifon“ gelten. Bei diesem Totengedenkfest zeigte sich Chong am Nachmittag des 23. 12. 1977.

Berühmt sind die Musikinstrumente von Chong. Die wichtigsten sind zwei *Eno-Chongse* (Sing. *No-Chong* = „mother of Chong“) genannte Reibetrommeln.

Diese auch im Grasland ungewöhnlichen Instrumente spielt man, indem man den im Trommelkörper steckenden Stab mit einer angefeuchteten Hand reibt. Da die *Eno-Chongse* mit Medizin behandelt werden, ist es Außenstehenden nicht gestattet, sie zu berühren. Die übrigen Instrumente von Chong sind „harmlos“: *Ketu Chong* („head of Chong“), ein Blasrohr, das beim Spielen in einer mit Wasser gefüllten Kalebasse steckt; *Kemback*, eine als Rasselinstrument dienende Kalebasse, die in einem mit Holzteilen besetzten Netz steckt; *Chum*, eine kleine Trommel; und *Ngem*, eine eiserne Doppelglocke.

Vor den Auftritten von Chong, die allein aus den Gesängen und der Begleitung durch die Instrumente bestehen, werden die Chong-Instrumente gewöhnlich vom König gesegnet, indem er sie mit Palmwein bespritzt.

In Oku gibt es mehr als ein Dutzend von Chong-Gesellschaften mit den gleichen Instrumenten, der gleichen Musik und der gleichen Medizin. Der



Abb. 10. Auftritt der Gesellschaft *Chong* mit ihren ungewöhnlichen Musikinstrumenten im Palast von Oku

Besitzer all dieser Gesellschaften ist der König, der sie auch gelegentlich in den Palast ruft und dann bewirtet. Häufig beteiligt sich der König selber an den Auftritten von Chong.

Fimbien – der Juju der Frauen (Palast)

Überall im Kameruner Grasland verfügen die Frauen, denen durchweg die Bereiche der Geheimgesellschaften der Männer auf das strengste verwehrt sind, über eine eigene Gesellschaft. In Oku heißt sie Fimbien; in den anderen Königreichen ist sie unter zumeist ähnlichen Namen bekannt.

Fimbien ist in allen Ortschaften und auch im Palast vertreten. Mit Fimbien wird aber nicht nur die Frauengesellschaft mit ihren Untergruppen bezeichnet, sondern auch der „Teil der Frauen“ in den Familienräten: Fimbien ist die Instanz, die die Interessen der Frauen insgesamt vertritt.

Die älteren Mädchen und jüngeren Frauen werden bei Fimbien ohne besondere Zeremonien als *Wondesughong* („children of spear“) aufgenommen.



Abb. 11. Auftritt der Frauengesellschaft *Fimbien* im Palast von Oku

Wenn sie nach einiger Zeit ihre Abgaben in Form von Palmöl, Salz und Fleisch entrichtet haben, gelten sie als Vollmitglieder (*Ngang Fimbien Etal*). Mit Führungsaufgaben werden gewöhnlich nur ältere und intelligente Frauen mit entsprechender Lebenserfahrung betraut. In ihren Häusern treffen sich auch die Mitglieder von *Fimbien*.

Da Frauen weder religiöse Zeremonien noch Medizinrituale durchführen dürfen, besitzt *Fimbien* auch keine „gefährlichen“ Medizinen und Masken. Allerdings wurde immer wieder darauf verwiesen, daß es die Frauen waren, die eine Reihe von heute noch in Oku bekannten Medizinen und Masken geschaffen hätten, doch seien ihnen diese später von den Männern abgenommen worden. Nach wie vor besitzt *Fimbien* aber ein weitgehend geheimes Musikinstrument, das so gespielt wird, daß es vor den Blicken der Männer möglichst verborgen bleibt: Es ist *No-Fimbien* (Mutter von *Fimbien*), ein aus zwei Steinen bestehendes Perkussionsinstrument. Es wurde ausdrücklich betont, daß es keine Medizin ist und auch keine Medizin enthält, dennoch haben die jungen Frauen bei der endgültigen Aufnahme in die Gesellschaft eine medizinhaltige Paste einzunehmen, damit sie *No-Fimbien* zu ertragen vermögen – sie könnten sonst krank werden.

An weiteren Musikinstrumenten besitzt Fimbien ein bis zwei Blasrohre, verschiedene Rasselinstrumente und ein bis zwei „Schabehölzer“. Trommeln sind den Frauen allerdings nicht gestattet. Fimbien tritt bei den Beerdigungszeremonien und Totengedenkfesten zu Ehren ihrer verstorbenen Mitglieder (Film [17]) in Erscheinung sowie bei der Aufnahme neuer Mitglieder und bei den Gemeinschaftsarbeiten. Diese werden von Kwifon und vom König angeordnet, aber es ist die Aufgabe von Fimbien, die Arbeit der Frauen zu koordinieren und auch zu kontrollieren. Fimbien reagiert aber auch auf Unrecht, das Männer Frauen zufügen. Im Extremfall begibt sich Fimbien zum Gehöft des jeweiligen Missetäters und verwüstet es.

Fimbien ist eine geachtete und auch eine gefürchtete Gesellschaft. Ihren Tänzen dürfen sich z. B. keine Männer anschließen. Ihre Bedeutung wird dadurch unterstrichen, daß sie bei den Totengedenkfesten das Recht hat, in den „Tagen von Kwifon“ aufzutreten, was von allen Gesellschaften Okus sonst nur noch Chong gestattet ist. Ihr Einfluß wird auch dadurch charakterisiert, daß sie zusammen mit den Militärgesellschaften (*Manjong*) und der Medizin-gesellschaft *Ngang* zu den drei „starken Armen“ von Kwifon gerechnet wird – ja, Fimbien gilt sogar als „Tochter von Kwifon“.

Die Fimbien-Gesellschaft, die im Rahmen des Totengedenkfestes für die verstorbenen Queen mothers am 27. 12. 1977 auftritt, ist die des Palastes. Sie wird aus den Frauen des Königs gebildet. Ende der 70er Jahre besaß der König von Oku etwa 40 Frauen, mit denen er ungefähr 70 Kinder hatte. Die Frauen des Königs sind hochgeachtet. Neben vielen anderen Privilegien haben allein sie das Recht, Ketten aus Kaurischnecken bzw. aus Glasperlen im Haar zu tragen. Der König, der dem Auftritt von Fimbien lange zuschaut, erscheint an diesem Tag in der traditionellen Kleidung. Sein Durchziehschurz besteht aus dem blau-weißen „königlichen“ Stoff und ist mit Kaurischnecken besetzt. Über dem entblößten Oberkörper trägt er kreuzweise je ein mit Perlen verziertes Medizinband. Zu seinen wichtigsten Attributen zählen Armreife aus Elfenbein und eine Halskette aus Leopardenzähnen.

Filmbeschreibung

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Im Dezember 1977 fand im Königreich Oku im Kameruner Grasland ein großes Totengedenkfest statt, das den verstorbenen Königsmüttern gewidmet war. Die beiden ersten der insgesamt acht Tage dieses Festes gehörten Kwifon, der wichtigsten Geheimgesellschaft in Oku. Außer Kwifon darf an diesen Tagen nur noch Chong auftreten, denn Chong ist die Gesellschaft der einflußreichsten, zumeist alten Männer.

Bekannt ist Chong vor allem wegen seiner ungewöhnlichen Musikinstrumente. Einzigartig sind die Reibetrommeln und das Blasrohr, das beim Spielen in einer mit Wasser gefüllten Kalebasse steckt. Vor den Gesängen von Chong segnet der König diese Instrumente durch das Verspritzen von Palmwein.

Die Frauen, denen der Zutritt zu den Geheimgesellschaften der Männer verwehrt ist, haben eine eigene Gesellschaft, Fimbien, die in jedem Dorf vertreten ist. Sie wird von den Männern respektiert und gefürchtet. An ihren Tänzen dürfen sich Männer nicht beteiligen.

Die hier auftretende Gruppe ist die Fimbien-Gesellschaft des Palastes, die aus den Frauen des Königs gebildet wird. Sie sind hochgeachtet, und sie allein haben das Recht, Ketten aus Glasperlen oder Kaurischnecken auf dem Kopf zu tragen.

Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton, Komm., deutsch), 16 mm, farbig, 230 m, 21 min (24 B/s). Hergestellt 1977, veröffentlicht 1995.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Der Film wurde unter der Leitung von Dr. H.-J. KOLLOSS, Linden-Museum, Stuttgart, von der HERMANN SCHLENKER Filmproduktion, Königfeld-Burgberg, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. R. HUSMANN.

Inhalt des Films

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 4. Chong und Fimbien. Das erste und bedeutendste der alljährlichen Totengedenkfeeste im Königreich Oku ist die vom Palast veranstaltete Zeremonie. Nach den Auftritten der Geheimgesellschaft Kwifon tritt Chong auf, eine Gesellschaft, die für ihre Musikinstrumente bekannt ist. Die Frauen in Oku sind in der Fimbien-Gesellschaft organisiert. Die Königsfrauen treten als Fimbien-Gruppe vor dem Palast auf und tanzen.

Film Summary

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Festival Commemorating the Deceased Queen Mothers¹ in Oku. 4. Chong and Fimbien. The first and most important of the annual feasts in Oku commemorating the deceased is the ceremony organized

¹ 'Queen mother' is the local used pidgin English term.

by the Royal Palace. Following the activities of the secret society Kwifon, Chong appears, a society well-known for its musical instruments. The wives of the king of Oku, organized as members of Fimbien, the women's society, appear in front of the palace and perform dances.

Résumé du Film

Tikar (Afrique équatoriale, Savane camerounaise) – Fête commémorative des mères défuntés des rois d'Oku. 4. Chong et Fimbien. La première des fêtes annuelles en commémoration des morts – et la plus importante – à Oku est celle organisée par le Palais Royal. Les activités de la société secrète Kwifon sont suivies de celles de la société Chong, connue pour ses instruments de musique. Les épouses du roi d'Oku, membres de la société féminine Fimbien, apparaissent et dansent devant le palais.

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku

5. Chiamfa und andere Maskengesellschaften

Zum Thema des Films

Chiamfa (Palast)

Chiamfa gilt als der älteste und bedeutendste Juju der Prinzen. Es heißt, König Mkong Moteh, der eigentliche Begründer von Oku, habe Chiamfa den Prinzen als Ausgleich dafür gegeben, daß ihnen Kwifon verwehrt ist. Als einer der mächtigsten und angesehensten Jujus in Oku – seine Mitglieder rekrutieren sich aus der engeren königlichen Familie und dem königlichen Klan Mbele – besitzt Chiamfa die verschiedensten Privilegien und Sonderrechte.

So hat Chiamfa neben den beiden in den meisten Maskengesellschaften üblichen Stufen *Echeck* und *Ntang* als dritte Stufe *Eblang Chiamfa*, die Stufe der Alten. Dieser Stufe kann man nicht auf den eigenen Wunsch hin beitreten, vielmehr wird man von Chiamfa zum Beitritt aufgefordert. Sollte sich der Betreffende verweigern, so wird *Nkie*, der „running juju“, in dessen Gehöft erscheinen und von dort einen Topf mit Cocoyams holen, wenn ein solcher gerade auf dem Feuer stehen sollte. Zu dieser Stufe gehören auch die drei Medizinmänner, von denen einer der König selbst ist. Im Maskenhaus ist zwar „bad medicine“ vergraben, aber es gibt weder einen Medizintopf noch einen „Nacht-Juju“ wie in den anderen Maskengesellschaften. Alle Medizinen, soweit sie benötigt werden, stellt der König zur Verfügung. Nicht-Mitgliedern ist es strengstens verboten, die Masken und Musikinstrumente von Chiamfa zu berühren, ein Gesetz, das es in anderen Gesellschaften nicht gibt. Kämpfe und Streitigkeiten, die bei allen Geheimgesellschaften immer wieder einmal vorkommen können, werden bei Chiamfa streng bestraft. Diejenigen, die in einer Chiamfa-Maske tanzen, haben sich in der folgenden Nacht sexuell zu enthalten.

Ungewöhnlich sind auch die Masken, die Chiamfa verwendet. Seine wichtigste und zugleich berühmteste Maske ist *Nkie*, die „Läufermaske“. *Nkie*, eine anthropomorphe Maske, gilt neben den Masken von Kwifon als der „König“ aller Masken von Oku, und er ist auch neben der Kwifon-Maske *Mabuh* die einzige Maske, die mit mehreren Speeren ausgerüstet ist. Wenn *Nkie* erscheint, haben sich alle gewöhnlichen Masken zurückzuziehen. *Nkie* vertritt Chiamfa bei den Beerdigungszeremonien für seine eigenen verstor-



Abb. 12. Die Führermaske von
Chiamfa

benen Mitglieder. Eine besondere Bedeutung gewinnt diese Maske aber dadurch, daß der Träger bei den großen Totengedenkfesten die Tage der speziellen Maskengesellschaften und der Militärgesellschaften eröffnet. Nach dem Abgang der Kwifon-Masken läuft er – wie bei diesem Totengedenkfest – zum Palast, begrüßt dort den König und erhält von diesem einen großen Hahn. An den Maskentänzen beteiligt sich Nkie aber ebensowenig wie Mabuh.

Die Zahl der Masken ist bei Chiamfa verhältnismäßig klein. Bei diesem Totengedenkfest erschien er mit neun Masken: drei anthropomorphe Masken, vier Vogelmasken (eine von ihnen die erste Führermaske, die an den Medizinringen erkennbar ist, die sie um den Hals trägt), eine Elefantenmaske als letzte Führermaske und eine weitere, nicht identifizierbare Tiermaske. Die Musikinstrumente von Chiamfa bestehen aus einem Xylophon, das von vier Männern gespielt wird, und aus zwei Trommeln. Zu den Besonderheiten von Chiamfa gehört, daß die Tänze seiner Masken nur außerordentlich kurz sind.

Bei diesem Totengedenkfest hatte Chiamfa seinen Auftritt am 24. 12. 1977, und das galt sowohl für Nkie als auch für seine Maskengruppe.

Nkumki (Ichim)

Nkumki ist die Maskengesellschaft der Familie Nkwah aus Ichim, die zum königlichen Klan Mbele gehört. Wie zahlreiche andere Maskengesellschaften in Oku verwendet auch Nkumki nicht aus Holz geschnitzte Maskenaufsätze, sondern Federhauben. Holz- und Federmasken gelten als gleich „gut“ oder „bedeutend“, allerdings heißt es, mit Federmasken könne man besser tanzen als mit den schweren Holzmasken. Ebenso wie bei diesen gibt es auch bei den Federmasken unterschiedliche Typen. So sind die wichtigen Masken an den Fellen von Wildkatzen erkennbar, die sie auf dem Rücken tragen. Nkumki besitzt kein Xylophon wie die meisten der anderen Maskengesellschaften, sondern eine Schlitztrommel. Seine übrigen Musikinstrumente sind eine Trommel, ein Blasrohr und eine der Pfeifen, die häufig bei Militärgesellschaften anzutreffen sind. Auf sie verweisen auch die Haumesser, mit denen die Masken ausgerüstet sind. Nkumki trat bei diesem Totengedenkfest am 24. 12. 1977 auf.

Subi (Jikijem)

Subi ist die Maskengesellschaft von Fai Ndishangong, dem Dorfchef von Jikijem. Obwohl seine Familie zum königlichen Klan Mbele gehört, ist die letzte Führermaske von Subi keine Elefantenmaske, wie das für die Maskengesellschaften von Mbele typisch ist, sondern eine große Büffelmaske. An Musikinstrumenten besitzt Subi ein Xylophon, das von vier Männern gespielt wird, eine Trommel und ein Blasrohr. Ende der 70er Jahre war Subi eine der bekanntesten Maskengesellschaften von Oku: Es hieß, dieser Juju verfüge über die besten Tänzer von ganz Oku. Bei diesem Totengedenkfest erschien Subi am 24. 12. 1977.

Nsum (Keyon)

Nsum ist eine der sieben Maskengesellschaften des Königs bzw. der Prinzen. Allerdings ist dieser Juju nicht in den Maskenhäusern des Palastes untergebracht wie die anderen königlichen Maskengesellschaften, sondern im Gehöft von Fai Chung in Keyon. Fai Chung gehört als Dorfchef von Keyon und als einer der bedeutendsten Kingmakers zu den einflußreichsten Würdenträgern in Oku. Dennoch gilt der König selber als Eigentümer von Nsum,

und seine Anwesenheit ist auch bei allen wichtigen Medizinritualen von Nsum unabdingbar. Mit über 20 Einzelmasken ist Nsum eine der größten und angesehensten Maskengesellschaften in Oku. Bemerkenswert ist die letzte Führermaske von Nsum, denn bei ihr handelt es sich nicht um eine Elefantenmaske wie bei nahezu allen Maskengesellschaften des königlichen Klans Mbele, sondern um einen großen „Büffel“. Seinem besonderen Rang entsprechend trägt er zwei Medizinringe um den Hals und ist mit einem Speer bewaffnet. An Musikinstrumenten verwendet Nsum ein Xylophon, das von fünf Männern gespielt wird, und eine Trommel. Die Tänze von Nsum erfolgten bei diesem Totengedenkfest am 24. 12. 1977.

Filmbeschreibung

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Im Königreich Oku im Kameruner Grasland wurde im Dezember 1977 eine Woche lang ein Totengedenkfest für die verstorbenen Königsmütter gefeiert. Nachdem den ersten Teil des Festes fast ausschließlich die Kwifon-Geheimgesellschaft bestritten hat, folgen ab dem dritten Tag die Auftritte der zahlreichen Maskengesellschaften.

Sie gehören den verschiedenen Großfamilien oder dem Palast von Oku und bestehen jeweils aus 10–30 Einzelmasken. Sie treten, begleitet vom gruppeneigenen Orchester, vor dem königlichen Palast in Elak auf.

Die Tanzauftritte sind die einzigen öffentlichen Aktionen der an sich geheimen Gesellschaften, deren wichtigste Aufgabe sonst die Durchführung von Medizinritualen ist.

Als erste Maskengesellschaft tritt Chiamfa auf, denn sie ist die älteste dieser Gesellschaften in Oku. Zunächst erhält Nkie, die Läufermaske von Chiamfa, vom König ein Huhn. Danach wird das Xylophon von Chiamfa aufgebaut, und der Tanz der Masken beginnt. Zum Schutz gegen Hexen verspritzt einer der Medizinmänner auf dem Tanzplatz Zaubermedizin mit der Lebenspflanze.

Die Maskengesellschaften in Oku verwenden entweder Holzmasken oder Federmasken. Beide Typen finden sich etwa gleich häufig. Zu den Federmasken zählen diejenigen von Nkumki. Dies ist die Maskengesellschaft der Großfamilie Nkwah aus dem Ort Ichim.

Nun ist die Subi-Maskengesellschaft aus dem Ort Jikijem an der Reihe. Sie gehört der Familie Ndishangong, deren Oberhaupt zugleich der Dorfchef von Jikijem ist.

Wie viele Führermasken ist auch diejenige von Subi eine Maske mit einem flachen, nach oben gerichteten menschlichen Gesicht. Typisch für die Führermaske ist ihr Gewand, das mit Menschenhaar besetzt ist.

Nsum ist eine der größten Maskengesellschaften Okus. Sie gehört dem König, ist aber Fai Chung anvertraut, einem der einflußreichsten Familienoberhäupter Okus.

Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton, Komm., deutsch), 16 mm, farbig, 284 m, 26 min (24 B/s). Hergestellt 1977, veröffentlicht 1995.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Der Film wurde unter der Leitung von Dr. H.-J. Koloss, Linden-Museum, Stuttgart, von der HERMANN SCHLENKER Filmproduktion, Königfeld-Burgberg, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. R. HUSMANN.

Inhalt des Films

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 5. Chiamfa und andere Maskengesellschaften. Das erste und bedeutendste der alljährlichen Totengedenkfeste im Königreich Oku ist die vom Palast veranstaltete Zeremonie. Den umfangreichsten Teil des Festes nehmen die öffentlichen Tanzauftritte der Maskengesellschaften ein. Nachdem der Chiamfa-Gesellschaft vom König ein Huhn übergeben wurde, tanzen, begleitet von gruppeneigenen Musikinstrumenten, die Masken von Chiamfa, Nkumki, Subi aus Jikijem und Nsum.

Film Summary

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Festival Commemorating the Deceased Queen Mothers¹ in Oku. 5. Chiamfa and Other Mask Societies. The first and most important of the annual feasts in Oku commemorating the deceased is the ceremony organized by the Royal Palace. The largest part of the feast consists of the dances of the mask societies. After the king has presented a chicken to the Chiamfa Society, the following societies have their appearances together with their own music groups: Chiamfa, Nkumki, Subi from Jikijem, and Nsum.

¹ 'Queen mother' is the local used pidgin English term.

Résumé du Film

Tikar (Afrique équatoriale, Savane camerounaise) – Fête commémorative des mères défuntes des rois d'Oku. 5. Chiamfa et d'autres sociétés de masques. La première des fêtes annuelles en commémoration des morts — et la plus importante — à Oku est celle organisée par le Palais Royal. La plus grande partie de la fête consiste en les danses des sociétés de masques. Après que le roi a offert un poulet à la société Chiamfa, les sociétés suivantes, accompagnées de leurs propres instruments de musique, dansent: Chiamfa, Nkumki, Subi de Jikijem et Nsum.

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku

6. Nontang und Mukong

Zum Thema des Films

Nontang (Elak)

Nontang ist einer der bedeutendsten und gefährlichsten Jujus in Oku, denn es handelt sich bei ihm – ebenso wie bei *Labeh*, der dem König und den Prinzen gehört – um einen speziellen Kriegs-Juju mit besonders starken Medizinen. Überraschenderweise – wenigstens aus europäischer Sicht – verwenden weder Nontang noch Labeh aus Holz geschnitzte Maskenaufsätze, für die das Kameruner Grasland auch in Europa berühmt geworden ist, sondern „nur“ Federhauben. Nontang ist der stärkste Juju des Ebjung-Klans. Er findet sich einmal im Gehöft von Fai Ndifon, dem Oberhaupt von Ebjung, in Elak und ein weiteres Mal im Gehöft von Fai Konteng in Lui. Nontang-Elak ist für die Zeremonien in Bah, dem östlichen Teil von Oku, zuständig, Nontang-Lui für die von Gham, dem westlichen Teil.

Als Kriegs-Juju besitzt Nontang nicht nur drei Ränge wie die gewöhnlichen Maskengesellschaften, sondern vier Ränge. Der vierte Rang ist der der Kriegsmedizin (*Nontang Ebengen* = roter bzw. gefährlicher Nontang). Er besteht aus sieben Medizinmännern, zu denen auch immer der *Bamkum* gehört, der „Vater der Gesellschaft“.

Die Mitglieder dieser vierten Stufe müssen einen Sohn und eine Tochter haben. Ein guter Charakter ist bei ihnen besonders wichtig. Denn sollten sie die Gesetze des Juju verletzen, müßten sie unweigerlich sterben – Nontang akzeptiert keine Entschuldigung und Wiedergutmachung, er kennt keine rituelle Reinigung. Stirbt ein Mitglied dieser Stufe, gehen drei der Medizinmänner, einer von ihnen mit der Führermaske, zu seiner Beisetzung und versehen ihn mit Medizin. Dem Maskenträger ist es dann untersagt, in der folgenden Nacht eine Frau zu empfangen.

Im Kriegsfall wird ebenfalls die Führermaske eingesetzt, die dann Medizinpflanzen in den Händen hält. Einer der übrigen Medizinmänner trägt einen Schild und ein spezielles Haumesser, beide mit gefährlichen Medizinen versehen.

Besondere Medizinrituale sind bei der Installation eines neuen Bamkum erforderlich. Dann wird ebenso wie ehemals bei der Begründung der Gesell-



Abb. 13. Holz- und Federmasken vor ihrem Auftritt bei einem Totengedenkfest in Oku

schaft Medizin unter den Boden des Juju-Topfes niedergelegt. Es ist diese Medizin, die allen jenen, die die Gesetze von Nontang mißachten, eine Krankheit schickt. Es heißt, daß Nontang die Medizin der gefürchteten Maske *Khegebshuh* verwendet, die der Abwehr und der Verfolgung von Hexen dient und die zu den Ngang-Gesellschaften gehört. Mit dieser Medizin wird auch die Führermaske eingerieben. Diese ist dann so stark, daß sie später vor Beginn der Tanzfeste nicht mehr zusätzlich gesegnet werden muß.

Daß es sich bei Nontang um keinen gewöhnlichen Juju handelt, zeigt bereits sein Auftreten bei den Totengedenkfeiern. Wenn er erscheint, ziehen sich die anderen Maskengesellschaften zurück und überlassen ihm den Tanzplatz. Die Stärke und Gefährlichkeit Nontangs wird auch dadurch deutlich, daß die Frauen es vermeiden, ihn überhaupt zu sehen. Sobald er angekündigt wird, laufen sie davon. Ist Nontang mit den Abgaben oder anderen Bedingungen bei einem Totenfest nicht einverstanden, kann es geschehen, daß eine der Masken eine Pfeife des Nacht-Juju spielt, worauf sich die Zuschauer sofort auf den Boden werfen und die Augen mit den Händen verdecken. Denn Nontang tanzt jetzt als Nacht-Juju, d. h., die Tänzer reißen das Gesichtsnetz

hoch und geben ihre Identität preis. Nontang befindet sich jetzt in seiner „gefährlichen Form“. Sollten Unbefugte dieses verbotene Treiben sehen, würde Nontang sie vernichten. Allein die Läufermaske von Nontang hat in Oku das Recht, durch das an sich streng geheime Areal von Kwifon zum König zu laufen, um von ihm ein Huhn zu holen. Der Tänzer ist in einem solchen Fall ein Mitglied von Kwifon. Nontang gehört nicht nur zu den stärksten und bedeutendsten Maskengesellschaften Okus, sondern auch zu den ältesten.

Im Rahmen dieses Totengedenkfestes trat Nontang-Elak am 24. 12. 1977 auf, und zwar mit zehn Masken. Typisch für sie sind u. a. die Bananenblätter, die einige der Masken in ihren Händen halten. Der besondere Rang von Nontang wird auch durch seine Musikinstrumente dokumentiert, denn er verwendet kein Xylophon wie die gewöhnlichen Maskengesellschaften, sondern eine große und zusätzlich eine kleine Schlitztrommel sowie zwei weitere Trommeln.

Mukong (Ngashie)

Die Maskengesellschaft *Mukong* ist Eigentum der Familie Mankoh in Ngashie, die zum königlichen Klan Mbele gehört und die vor allem durch eine Reihe von Schnitzern bekannt geworden ist, die sie hervorgebracht hat. Das Familienoberhaupt, Fai Mankoh, selbst gilt als einer der besten Schnitzer Okus, gleichzeitig wird er zu den angesehensten und einflußreichsten Notabeln gerechnet, der inzwischen auch zum Kreis der Kingmakers gehört.

„Mukong“ läßt sich mit „Krieger“ übersetzen und soll darauf verweisen, daß der Gründer der Familie, der zugleich auch den Juju schuf, ein Kriegsspion war. Die Gesellschaft hat etwa 50–70 Mitglieder, die auf die in Oku üblichen Ränge Echeck, Ntang, *Kam* und *Welekefuh* verteilt sind. Das Maskenhaus befindet sich im Gehöft von Fai Mankoh, unmittelbar hinter dessen Wohnhaus. Da das Maskenhaus von dichtem Gebüsch umgeben ist, treffen sich in seinem Bereich häufig die Schnitzer von Ngashie, um Masken zu schnitzen, was nach wie vor im geheimen zu erfolgen hat.

Auch wenn Fai Mankoh auf Grund seiner Persönlichkeit zu den einflußreichsten Männern in Oku gerechnet wird, gehört seine Familie selbst zwar zu den alten und angesehenen, aber dennoch keineswegs zu den herausragenden Familien. Eine entsprechende Stellung besitzt auch Mukong, der zu den bekanntesten, aber keinesfalls bedeutendsten Maskengesellschaften Okus zählt. Sicherlich auf Grund der vielen Schnitzer, die es in der Familie Mankoh gegeben hat, gelten die Masken von Mukong als besonders attraktiv und schön. Insgesamt besitzt Mukong etwa 18 Einzelmasken. Charakteristisch

für diesen Juju sind „Mukong“, eine Kiegermaske mit zahlreichen Miniaturspeeren, die sie auf dem Kopf trägt, sowie eine Elefantenmaske, die bei den meisten Maskengesellschaften des königlichen Klans Mbele als „letzte“ Führermaske agiert. Bemerkenswert sind auch zwei anthropomorphe Masken, die jeweils *Tata* darstellen, einen alten Mann. Die Musikinstrumente von Mukong sind ein Xylophon, das von vier Männern gespielt wird, eine Trommel und ein Blasrohr. Der Auftritt von Mukong erfolgte bei diesem Totengedenkfest am 26. 12. 1977.

Filmbeschreibung

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Im Dezember 1977 fand im Königreich Oku im Kameruner Grasland ein großes Totengedenkfest für die verstorbenen Königsmütter statt. Den größten Teil dieses etwa einwöchigen Festes nehmen die öffentlichen Auftritte der sonst nur geheim operierenden Maskengesellschaften in Anspruch.

Eine der bedeutendsten und machtvollsten Maskengesellschaften ist Nontang, eine der traditionellen Militärgesellschaften. Ihrer Stärke wird es zugeschrieben, daß Oku niemals von äußeren Feinden besiegt wurde.

Nontang verwendet Federmasken und gehört der Familie von Fai Ndifon, dem Oberhaupt des Ebjung-Klans. Neben anderen Privilegien hat Nontang das Anrecht auf eine große Schlitztrommel.

Die Mukong-Maskengesellschaft aus dem benachbarten Ngashie ist im Besitz der Familie Mankoh, die in den letzten Jahren viele bekannte Schnitzer hervorgebracht hat.

„Mukong“ bedeutet „Krieger“, und deshalb gehört zu dieser Maskengesellschaft auch die Kriegermaske in Form eines menschlichen Kopfes, der Speere trägt.

Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton, Komm., deutsch), 16 mm, farbig, 195 m, 18 min (24 B/s). Hergestellt 1977, veröffentlicht 1995.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Der Film wurde unter der Leitung von Dr. H.-J. Koloss, Linden-Museum, Stuttgart, von der HERMANN SCHLENKER Filmproduktion, Königfeld-Burgberg, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. R. HUSMANN.

Inhalt des Films

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 6. Nontang und Mukong. Das erste und bedeutendste der alljährlichen Totengedenkfeste im Königreich Oku ist die vom Palast veranstaltete Zeremonie. Den umfangreichsten Teil des Festes nehmen die öffentlichen Tanzauftritte der Maskengesellschaften ein. Zu ihnen gehören die machtvolle Nontang-Gesellschaft und die Mukong-Gesellschaft aus Ngashie. Ihre Maskenauftritte, begleitet von gruppeneigenen Musikinstrumenten, werden von zahlreichen Zuschauern verfolgt.

Film Summary

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Festival Commemorating the Deceased Queen Mothers¹ in Oku. 6. Nontang and Mukong. The first and most important of the annual feasts in Oku commemorating the deceased is the ceremony organized by the Royal Palace. The largest part of the feast consists of the dances of the mask societies, among them the powerful Nontang and Mukong from the village of Ngashie. Many spectators watch as these mask groups dance accompanied by music made by members of their own society.

Résumé du Film

Tikar (Afrique équatoriale, Savane camerounaise) – Fête commémorative des mères défuntes des rois d'Oku. 6. Nontang et Mukong. La première des fêtes annuelles en commémoration des morts – et la plus importante – à Oku est celle organisée par le Palais Royal. La plus grande partie de la fête consiste en les danses des sociétés de masques. Parmi elles sont la société puissante Nontang et la société Mukong du village de Ngashi. Beaucoup de spectateurs assistent aux danses de ces sociétés de masques, accompagnées de leurs propres instruments de musique.

¹ 'Queen mother' is the local used pidgin English term.

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku

7. Ngang und andere Maskengesellschaften

Zum Thema des Films

Bei den großen Totengedenkfesten ist es üblich, den auswärtigen Maskengesellschaften jeweils ein eigenes Haus oder zumindest einen abgeschlossenen Bezirk in der Nähe des Tanzplatzes zuzuweisen. In ihm können sich die Maskentänzer ankleiden und auf ihren Auftritt vorbereiten. Der Transport der Maskenausrüstung – Maskenaufsätze, Gewänder, Fußbrasseln, Musikinstrumente usw. – ist Aufgabe der Knaben, die dann von der letzten Führermaske der jeweiligen Maskengesellschaft begleitet werden. In der Regel organisieren die Maskengesellschaften einer Ortschaft einen solchen Transport gemeinsam. An diesem Tag, dem 26. 12. 1977, haben die Maskengesellschaften von Ngashie ihren Auftritt im Rahmen des großen Totengedenkfestes, und gemeinsam bringen sie ihre Utensilien zum Palast. Angeführt wird die Gruppe von der Läufermaske der Maskengruppe *Ndongtoh*, die als Tanz-aufsätze Federhauben verwenden. Ihr folgen die jeweils letzte Führermaske von *Mejia*, eine Büffelmaske, und schließlich von Mukong, eine Elefantemaske.

Khegebshuh (Jiyane)

Khegebshuh ist eine Maske mit einem dunklen Maskengewand, das über und über mit Amuletten und den verschiedensten medizinhaltigen Objekten versehen ist. Gemäß ihrem Namen – ‚Khegebshuh‘ heißt ‚Vollbart‘ – trägt die Maske einen zumeist aus Bast bestehenden „Bart“. Im Mund hält sie ein „garden-egg“, jene Frucht, die bei vielen Medizinritualen unabdingbar ist. Ein weiteres „garden-egg“ steckt auf der Spitze ihres Speeres. Bis auf den heutigen Tag ist diese Maske sehr gefürchtet, und alle, die nicht zu ihrer Gesellschaft gehören, vor allem Frauen, werden es nicht wagen, ihr allzu nahe zu kommen.

Khegebshuh gilt als *Kekum Ngang*, als der Juju von Ngang, der bedeutendsten und stärksten Medizingesellschaft nicht nur in Oku, sondern auch in zahlreichen anderen Königstümern des Kameruner Graslandes. Die eigentliche Aufgabe von Ngang ist die Abwehr und Verfolgung von Hexen und allen anderen feindlichen Mächten. Zwar verfügt Ngang, der in nahezu allen

Ortschaften Okus vertreten ist, über genügend eigene Mittel, um diese bekämpfen zu können, doch mit Hilfe von Khegebshuh vermögen die Mediziner die zumeist unsichtbaren Feinde noch klarer und besser zu erkennen. Insgesamt sind es jedoch nur wenige Ngang-Gesellschaften, die Khegebshuh besitzen. Ende der 70er Jahre gab es in Oku sechs Ngang-Gesellschaften mit Khegebshuh.

Die Mediziner von Khegebshuh sind ungleich stärker als die der gewöhnlichen Maskengesellschaften. Darauf verweist bereits die große Zahl seiner Mediziner, die ebenso wie bei den Militärgesellschaften und den bedeutendsten Maskengesellschaften der Prinzen sieben beträgt. Gefährliche Medizin („bad medicine“) ist in der Medizinecke des Maskenhauses vergraben; sie verfolgt jeden, der gegen die Gesetze von Khegebshuh verstößt. Mit dieser „bad medicine“ wurden nicht nur alle wichtigen Ritualobjekte behandelt, sondern auch die wichtigsten Teile der Maskenausrüstung: Kopfaufsatz, Maskengewand, Medizinringe und Speer. Mit der „bad medicine“ sind aber auch wie bei allen Geheimgesellschaften die Musikinstrumente des Nacht-Juju gesalbt worden; bei Khegebshuh handelt es sich dabei um drei Juju-Pfeifen, wie sie von den gewöhnlichen Maskengesellschaften benutzt werden, und um drei Schwirrhölzer, die vor allem für die Militärgesellschaften typisch sind.

Die Maske bezieht ihre Kräfte aber nicht nur von der „bad medicine“, sondern auch von den verschiedensten weiteren medizinhaltigen Objekten, die für ihre Maskenrüstung so charakteristisch sind. Auf dem aus textilem Material gefertigten Maskenaufsatz ist der Kopf eines „teuflischen“ Vogels befestigt, der sich angeblich von den Medizinpflanzen Khegebshuhs ernährt. Mit Hilfe dieses Vogelkopfes vermag die Maske auch fliegende Hexen zu entdecken und zu verfolgen. Das Maskengewand ist über und über mit den unterschiedlichsten Amuletten und medizinhaltigen Objekten in Form kleiner Kalebassen, vor allem aber Tierhörnern, Knochen, Zähnen, Fellstücken, Federn und dgl. besetzt. Es handelt sich dabei überwiegend um Teile jener Tiere, in die sich Hexen gewöhnlich zu verwandeln pflegen: Elefant, Büffel, Leopard, Antilope, Affe, Krokodil, Schlange, Chamäleon, Hund, Katze, Schaf, Huhn usw. Durch diese Objekte, die Khegebshuh an seinem Gewand trägt, werden die jeweiligen Tiere angezogen, gleichzeitig schützen sie aber auch die Maske, was vor allem bei der Verfolgung von gefährlichen Tieren wichtig ist. Einige Tiere wie Pferd, Esel, Rind, Ziege und Ratte spielen in diesem Zusammenhang keine Rolle, denn sie sind weder „hexenhaft“, noch gehören sie zu jenen Tieren, in die sich Hexen je verwandelt hätten.

Zu der Ausrüstung der Maske gehört weiter ein Medizinring, auf den alle Mediziner von Khegebshuh übertragen sind, eine kleine Medizintasche und

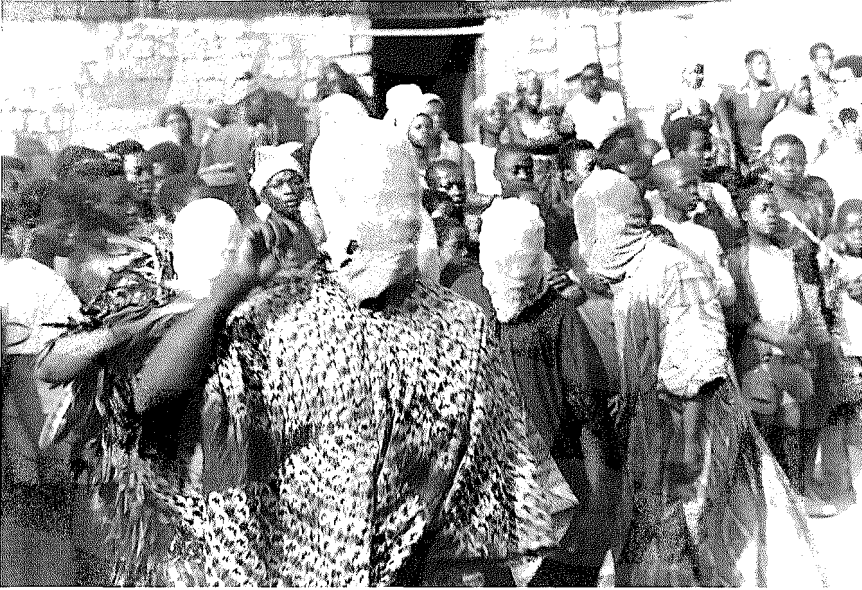


Abb. 14. Auftritt der Maskengesellschaft *Ngang* in Oku

eine kleine Medizinkalebasse. In der einen Hand hält die Maske den Speer mit dem „garden-egg“, in der anderen eine Wahrsagerrassel, die sie ständig nach der Richtung befragt, die sie einzuschlagen hat. Tanzrasseln, die für gewöhnliche Masken selbstverständlich sind, benutzt Khegebshuh nur bei seinen Auftritten während der Totengedenkfeste, aber nicht bei seinen Einsätzen im Zusammenhang mit Hexenverfolgungen. Es sind die Medizinen insgesamt, von denen die Maske ihre Kräfte bezieht, und je häufiger ihr Maskengewand „beopfert“ und mit Medizinen versehen wurde, desto stärker ist sie. Den gefährlichen Charakter dieser Maske unterstreicht auch die dunkle Farbe der gesamten Maskenausrüstung, die Khegebshuh besonders unberechenbar und unheimlich erscheinen läßt.

Für die Verfolgung der für gewöhnliche Menschen unsichtbaren Hexen kommen als Maskenträger nur „people with double eyes“ in Frage, die über besondere seherische Qualitäten verfügen und Hexen auch im täglichen Leben zu entdecken vermögen. Durch das Maskengewand und dessen Kräfte wird ihre Sehkraft ganz entschieden verbessert, und man ist überzeugt, daß ihr weder Hexen noch gegen unschuldige Menschen gerichtete „bad medicines“ entgehen können. Durchaus mit Stolz betonte man immer wieder,

daß die Medizinen von Khegebshuh alle Dinge klarer erkennen lassen und daß auch der Gesichtskreis der Maskenträger ganz wesentlich erweitert wird. Bevor diese das Maskengewand übernehmen, werden sie mit den verschiedensten Medizinen behandelt. Zunächst haben sie Medizin zu „lecken“; zusätzlich reibt man ihnen eine andere Medizin an die Stirn, an den Hinterkopf und auf die Brust. Bevor die Maske aufbricht, wird noch Harz vom Pflaumenbaum verbrannt, um durch den speziellen Rauch die Medizinen der Maske noch zusätzlich zu aktivieren.

Die Maske wird grundsätzlich von einem Mann mit der „blessing calabash“ begleitet, der sie ständig mit medizinhaltigem Wasser bespritzt, um sie zu besänftigen. – Daneben sind weitere Mitglieder von Khegebshuh anwesend, wenn die Maske einen öffentlichen Auftritt hat. Bei diesem Auftritt am 26. 12. 1977 handelte es sich um Khegebshuh am Jiyane, der Pa Nyamei gehörte. – Mit dieser Medizin, die als „gut“ gilt und getrunken werden kann, werden bei den Totengedenkfesten auch die Zuschauer „gesegnet“, um sie vor den gefährlichen Medizinen der Maske zu schützen. Nach dem Auftritt wird der Maskenträger erneut mit Medizinen behandelt; dennoch hat er in der folgenden Nacht sexuelle Enthaltbarkeit zu üben.

Dancing Ngang (Elak)

Bei den Dancing Ngang handelt es sich um Maskengesellschaften, die nicht nur in Oku, sondern auch in zahlreichen anderen Königstümern des Kameruner Graslandes anzutreffen sind. Sie gehören zu den Ngang-Gesellschaften, den bedeutendsten Medizingesellschaften überall im Grasland. Die Dancing Ngang, wie sie im Unterschied zu den „scientists“, den Medizinmännern und Wahrsagern von Ngang auf Pidgin-Englisch genannt werden, sind insofern bemerkenswert, als sie keine Tanzaufsätze verwenden. Sie tragen allein das Kopfnetz, durch das das Gesicht des Maskentänzers verdeckt wird. Manche Dancing Ngang haben auf dem Kopfnetz Medizinpflanzen befestigt, die unmittelbar auf die Medizingesellschaft Ngang verweisen. Die Masken dieser Ngang-Gesellschaft – ihr Auftritt im Rahmen dieses Totengedenkfestes erfolgte am 26. 12. 1977 – tragen um den Hals Medizinpflanzen. Von allen Maskengesellschaften haben allein die Dancing Ngang das Recht auf mit Federn besetzte Maskengewänder, ein Recht, das sonst nur noch Kwifon für einige seiner Masken – Mabuh und verschiedene Masken von Felingang – in Anspruch nimmt. Überall im Grasland war zu hören, daß die Dancing-Ngang-Masken deswegen keine aus Holz geschnitzten Tanzaufsätze verwenden dürfen, weil sie sonst mit ihren Federmasken mit der Kwifon-Maske Mabuh verwechselt werden könnten.

In Oku gibt es fünf Dancing-Ngang-Gesellschaften. Sie besitzen etwa 9–15 Masken. Die beiden Führermasken tragen ebenso Federgewänder wie ein oder zwei weitere Masken. Die Gewänder der übrigen Masken bestehen aus Stoff.

Während die Dancing Ngang in den meisten Königstümern des Kameruner Graslandes zu den angesehenen und auch gefürchteten Geheimgesellschaften gerechnet werden, trifft das überraschenderweise für Oku nicht zu. Hier wurden sie zumeist als der Juju der armen Leute bezeichnet.

Ndanyi (Lui)

Ndanyi gehört zu den bedeutendsten und zugleich stärksten Maskengesellschaften in Oku. Er ist Eigentum von Fai Ndifon in Lui, einem der höchsten Würdenträger in Oku. Er ist einer der Kingmakers (*Kebei Kesamba*) und zugleich Dorfschef von Lui. Neben *Ndanyi* besitzt er mit *Fenji* eine zweite Maskengesellschaft, die aus etwa 20 Einzelmasken besteht und als Tanzaufsatz Federhauben verwendet. Zu *Fenji* gehört der geheimnisvolle und gefürchtete Bad juju *Kunda*, der aber nur selten des Nachts in Erscheinung tritt.

Ndanyi zeichnet sich vor allem durch die Stärke seiner Medizinen aus. Er wird zu den Kriegs-Jujus gerechnet, doch soll er früher vor allem bei internen Problemen Okus in Aktion getreten sein. Wie es für bedeutende Jujus typisch ist, besitzt *Ndanyi* eine Reihe von Privilegien und Sonderrechten: So besteht sein „innerer Kreis“ nicht aus drei Medizinmännern wie bei den gewöhnlichen Maskengesellschaften, sondern aus sieben Medizinmännern. Bemerkenswert sind auch seine Musikinstrumente, denn als einige der wenigen Gesellschaften in Oku hat *Ndanyi* das Recht – von *Kwifon* einmal abgesehen –, solche aus Eisen zu verwenden, nämlich zwei Doppelglocken und eine einfache Glocke.

Ndanyi besitzt elf Masken, die aus Holz gefertigte Kopfaufsätze tragen. Die Zahl der Masken darf jedoch im Gegensatz zu anderen Maskengesellschaften weder vergrößert noch verkleinert werden. Die Führermaske von *Ndanyi* ist nicht eine anthropomorphe Maske wie allgemein üblich bei den Maskengesellschaften Okus, sondern eine Büffelmaske mit vier Hörnern, eine in Oku einmalige Maske. Ihr Name ist *Billik* (schwarz) und verweist damit auf den Büffel. Bei den übrigen Masken handelt es sich um drei weitere Büffelmasken, eine Elefantenmaske, eine Frauenmaske, eine „Läufermaske“ mit affenähnlicher Physiognomie und eine Frauenmaske mit einem Korb. Man sagt, diese *Niya* (Mutter des Juju) genannte Maske trage in ihrem Korb Nahrungsmittel für ihre Kinder. Die breiten Backenknochen sind Zeichen einer alten und korpulenten Frau.

Die Masken von Ndanyi sind ungewöhnlich groß. Wohl auch aus diesem Grunde sind seine Tänze nur verhältnismäßig kurz. Da die großen Masken nur schwer zu transportieren sind, tritt Ndanyi auch nur im Palast und in der eigenen Ortschaft Lui auf.

Im Rahmen dieses Totengedenkfestes erscheint Ndanyi am 26. 12. 1977. Sein Tanz ist nur kurz: Seine überwiegend großen Masken tanzen zur Mitte des Tanzplatzes, um ihn dann sofort wieder zu verlassen. Die außerordentliche Bedeutung und Stärke Ndanyis werden auch durch zwei Doppelglocken und eine einfache Glocke demonstriert, alle jeweils aus Eisen bestehend – jenem Metall, dem nicht nur in Oku, sondern auch in vielen anderen Teilen Afrikas besondere Kräfte nachgesagt werden.

Subi (Mboh)

Subi ist Eigentum von Fai Bamenda aus Mboh, dessen Familie zum königlichen Klan Mbele gehört. Bei Subi handelt es sich um einen der gewöhnlichen Jujus von Oku, die aus Holz gefertigte Maskenaufsätze verwenden. Als Juju von Mbele ist die letzte Führermaske von Subi eine mit einem Speer ausgestattete Elefantenmaske. An Musikinstrumenten besitzt Subi ein mit vier Spielern besetztes Xylophon und eine Trommel.

Bei diesem Auftritt von Subi am 24. 12. 1977 sind die beiden Führermasken besonders gut dokumentiert: Sowohl Kam, die erste Führermaske (an dem menschlichen Gesicht erkennbar, das nach oben gerichtet ist), und die Elefantenmaske als letzte Führermaske halten Distanz zu den übrigen Masken und haben sie damit ständig unter Kontrolle.

Nkie (Lui)

Nkie ist der Juju von Fai Nsomjom aus Lui, dessen Familie zum königlichen Klan Mbele gehört. Nkie, der bei diesem Totengedenkfest am 26. 12. 1977 auftrat, ist eine der zahlreichen Maskengesellschaften in Oku mit aus Holz geschnitzten Maskenaufsätzen. Er ist ein ganz „gewöhnlicher“ Juju, und das gilt auch für seine Musikinstrumente: ein mit drei Männern besetztes Xylophon und eine Trommel.

Bemerkenswert bei Nkie ist vor allem seine letzte Führermaske, denn bei ihr handelt es sich weder um einen „Elefanten“, der gewöhnlich bei Mbele als letzte Führermaske agiert, noch um einen großen „Büffel“, wie er für den Ebjung-Klan und den Mbulum-Klan typisch ist. Die letzte Führermaske von Nkie ist vielmehr eine *Mbashia* genannte Maske, die einen Mistkäfer darstellt und einen langen Säbel trägt. Dieser Maskentyp ist erst seit einigen Jahren in

Oku bekannt geworden, inzwischen aber auch von anderen Jujus übernommen worden. Älter ist dieser Maskentyp offenbar in dem benachbarten Königtum Kom.

Filmbeschreibung

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

In Elak im Königreich Oku fand im Dezember 1977 ein großes Totengedenkfest zu Ehren der verstorbenen Königsmütter statt. Es dauerte insgesamt eine Woche.

Die meisten Tänze werden von den zahlreichen Maskengesellschaften aufgeführt, die den verschiedenen Großfamilien in Oku gehören. Diese Auftritte finden vor dem königlichen Palast statt. Viele Gruppen kommen deshalb mit all ihren Masken, Gewändern und Musikinstrumenten von den umliegenden Orten zum Palast nach Elak.

Zur Ausrüstung des gefürchteten Khegebshuh gehört eine kleine Pfeife, mit der eine Vogelstimme imitiert wird. Die Khegebshuh-Gesellschaft ist in Oku in drei Ortschaften vertreten. Sie gehört zwar einzelnen Großfamilien, dient aber dennoch dem Wohle aller Bewohner, denn Khegebshuh hat die Macht, gefährliche Hexen zu entdecken und auch zu vernichten.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Maskengesellschaften verwendet Ngang weder Maskenaufsätze aus Holz noch aus Federn. Die Masken tragen lediglich ein Gesichtsnetz. Trotz dieser eher ärmlichen Ausstattung ist Ngang eine sehr wichtige Maskengesellschaft. Die ihr verbundene Ngang-Mediziner-Gesellschaft hat die Aufgabe, das Land gegen äußere Feinde, aber auch gegen Hexen und böswertige Totenseelen zu schützen.

Die Auftritte der Maskengesellschaft Ndanyi aus dem Dorf Lui sind immer nur kurz. Einzigartig unter Okus Maskengesellschaften ist die erste Führer-
maske von Ndanyi, die einen Büffel mit vier Hörnern darstellt.

Eine weitere Subi-Gesellschaft hat ihren Tanzauftritt. Sie stammt aus dem Ort Mboh und gehört der Familie von Fai Bamenda. Alle Maskengesellschaften treten mit zwei Führermasken auf, der ersten und der letzten. Hier ist die letzte Führermaske eine Elefantenmaske, ein Privileg, das nur den Familien aus dem königlichen Klan Mbele zusteht.

Die mehrtägigen Auftritte der Maskengesellschaften neigen sich dem Ende zu. Nun erscheint Nkie von Fai Nsomjom aus dem Dorf Lui. Auch hier ist die

letzte Führermaske erwähnenswert: Sie heißt Mbashia und stellt einen Mistkäfer dar. Dieser Maskentyp ist in Oku erst seit einigen Jahren bekannt, aber dennoch bereits recht weit verbreitet. Die beiden Führermasken von Nkie beenden den Tanz, indem sie einen Fuß auf das Xylophon setzen.

Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton, Komm., deutsch), 16 mm, farbig, 308 m, 28½ min (24 B/s). Hergestellt 1977, veröffentlicht 1995.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Der Film wurde unter der Leitung von Dr. H.-J. KOLOSS, Linden-Museum, Stuttgart, von der HERMANN SCHLENKER Filmproduktion, Königfeld-Burgberg, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. R. HUSMANN.

Inhalt des Films

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 7. Ngang und andere Maskengesellschaften. Das erste und bedeutendste der alljährlichen Totengedenkfeste im Königreich Oku ist die vom Palast veranstaltete Zeremonie. Den umfangreichsten Teil des Festes nehmen die öffentlichen Tanzauftritte der Maskengesellschaften ein. Nachdem die Einzelmaske Khegebshuh durch ihren Auftritt die Kinder und andere Zuschauer erschreckt hat, folgen weitere Tanzauftritte der Masken von Ngang, der Medizingesellschaft, Ndanyi aus Lui, Subi aus Mboh und Nkie aus Lui. Auch diese Masken werden von gruppeneigenen Musikinstrumenten begleitet.

Film Summary

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Festival Commemorating the Deceased Queen Mothers¹ in Oku. 7. Ngang and Other Mask Societies. The first and most important of the annual feasts in Oku commemorating the deceased is the ceremony organized by the Royal Palace. The largest part of the feast consists of the dances of the mask societies. After the Khegebshuh mask has arrived from a neighbouring village and appeared in front of the spectators, other mask groups, accompanied by their own instruments (xylophone, drums): the medicine society Ngang, Ndanyi from Lui, Subi from Mboh and Nkie from Lui.

¹ 'Queen mother' is the local used pidgin English term.

Résumé du Film

Tikar (Afrique équatoriale, Savane camerounaise) – Fête commémorative des mères défuntes des rois d’Oku. 7. Ngang et d’autres sociétés de masques. La première des fêtes annuelles en commémoration des morts – et la plus importante – à Oku est celle organisée par le Palais Royal. La plus grande partie de la fête consiste en les danses des sociétés de masques. Après l’apparition du masque Khegebshuh, effrayant les enfants et d’autres spectateurs, d’autres sociétés de masques, accompagnées de leurs propres instruments (xylophone, tambours), suivent: la société médicale Ngang, les sociétés Ndanyi du village de Lui, Subi de Mboh et Nkie de Lui.

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku

8. Die Militärgesellschaft Samba

Zum Thema des Films

Samba gehört zu den bekanntesten und zugleich geheimnisvollsten Geheimgesellschaften nicht nur in Oku, sondern auch in anderen Teilen des Graslandes. Er ist eine Militärgesellschaft mit ungewöhnlich vielen Stufen und entsprechend hohen Abgaben. Seine Medizinen und seine Maske sind unter dem bezeichnenden Namen *Kvevli* bekannt, was sich mit „to finish easily“ übersetzen läßt; sie gelten bis auf den heutigen Tag als außerordentlich gefährlich. ‚Samba‘ selbst heißt ‚sieben‘ und bezieht sich damit auf die Zahl, der im gesamten Grasland eine besondere Bedeutung zukommt.

Samba ist eine jener zahlreichen Medizinen und Masken in Afrika, deren Herkunft auf eine Frau zurückgeht. Es heißt jedenfalls in Oku, Samba sei einst von einer Frau in Bangolan begründet, aber bereits in sehr früher Zeit nach Oku gebracht worden. Hier sei sie zunächst zum Schutz und Wohl des königlichen Klans Mbele im Palast untergebracht gewesen, ehe sie weiterverkauft worden sei. Heutzutage gibt es in Oku vier voneinander unabhängige Samba-Gesellschaften.

Überall im Grasland gehören die Masken von Samba bis auf den heutigen Tag zu den gefürchtetsten Masken überhaupt. In Oku besteht ihr Gewand überwiegend aus Bastmaterial, der Kopfaufsatz aus Federn. Dem Schutz der Maske dienen die verschiedensten Medizinen, ebenso wie das Haumesser, das sie in der rechten Hand trägt. Bei den öffentlichen Zeremonien wird *Kvevli* von einer zweiten Maske, „seiner Frau“ (*Kekum Keki* = weibliche Maske), begleitet, und das gilt auch für den Auftritt von *Samba-Feking* bei dem Totengedenkfest des Palastes am späten Vormittag des 26. 12. 1977. Diese Maske, die ein Gewand aus „königlichem“ Stoff trägt, gilt als harmlos.

Die beiden Masken werden von mehreren Männern begleitet, die alle den höheren Rängen von Samba angehören. Sie sind mit Haumessern ausgerüstet, die sie immer wieder zusammenschlagen, was als Begrüßung verstanden wird. Auch die beiden „Stäbe von Samba“ (*Mbangse*, Sing. *Mbang*) werden von der Gruppe mitgeführt. Sie enthalten starke Medizinen und werden von Samba bei allen offiziellen Aktionen eingesetzt, in den alten Zeiten auch bei



Abb. 15. Die beiden Masken der Militärgesellschaft *Samba* in Oku; links: die gefährliche männliche Maske, rechts: die harmlose weibliche Maske

Kriegszügen. Der männliche Stab, durch ein weißes Schaffell gekennzeichnet, wird von dem Mann getragen, der die Gruppe anführt; der weibliche Stab mit einem schwarzen Schaffell bildet ihren Abschluß. Einer der Männer schlägt die eiserne Doppelglocke, die bei einem Auftritt der Samba-Maske niemals fehlen darf, und ein Medizinmann trägt die Medizinkalebasse von Samba (*Keghen Keboli*). Wenn die Maske allzu aggressiv wird, bespritzt er sie mit der medizinhaltigen Flüssigkeit, um sie auf diese Weise zu beruhigen.

Besonders auffallend und geradezu einzigartig im Grasland sind die weißen und roten Zeichen und Markierungen, die die Maske und all jene Mitglieder an den Armen und Händen aufweisen, die mit ihr verbunden sind. Es sind vor allem die kreis- und punktförmigen Zeichen, die zu den verschiedensten Erklärungen sowohl von Samba-Mitgliedern als auch von Außenstehenden geführt haben. Unabhängig von allen Spekulationen bleibt aber die Tatsache, daß diese Zeichen die jeweiligen Positionen ihrer Träger bei Samba mar-

kieren. Drei senkrechte Striche an den Armen stehen den unteren Rängen zu, sieben waagerechte am Unterarm denjenigen, die die „Stäbe“ (Mbangse) tragen dürfen; zusätzliche Kreise sind für die Maske und die höchsten Mediziner charakteristisch.

Die umfangreiche und vielfältige Medizin ist überwiegend für militärische Zwecke gedacht, berühmt sind Mediziner von Samba aber auch für Heilzwecke und für die Fruchtbarkeit der Frauen. Daneben verfügt Samba über spezielle Mediziner für die Verabschiedung der Verstorbenen. Durch solche Mediziner soll sichergestellt werden, daß die Seelen der Verstorbenen ihren Frieden finden und nicht etwa als Wiederkehrer die hinterbliebene Familie terrorisieren. Einzigartig für das Medizinwesen im Kameruner Grasland ist die Tatsache, daß Frauen, denen sonst die Bereiche der Mediziner, Masken und Geheimbünde aufs strengste verschlossen sind, nicht nur Zugang zu den Häusern von Samba haben, sondern daß ihre Anwesenheit und Mithilfe bei allen wichtigen Medizinritualen unabdingbar ist – ja, die Stärke der Samba-Medizin wird ganz wesentlich darauf zurückgeführt, daß bei ihrer Herstellung nicht nur Männer, sondern auch Frauen entscheidend beteiligt sind. Denn alle wichtigen Aktionen bei der Herstellung und Anwendung der Medizin müssen zunächst von einer Frau durchgeführt werden: Die erste Pflanze für die Medizin muß von einer Frau geschnitten werden, und ebenso ist es auch eine Frau, die die erste Medizinpflanze in den Medizintopf legt. Bevor die fertige Medizin dann gegessen oder getrunken wird, ist es notwendig, daß zunächst eine Frau etwas von dieser Medizin erhält.

Im Zusammenhang mit der Medizin stehen die geheimen und zugleich „heiligen“ und gefährlichen Musikinstrumente, wie sie für jede Geheimgesellschaft im Kameruner Grasland typisch sind. Samba besitzt ebenso wie die anderen Militärgesellschaften drei *Njamse* (Tiere) in Form von Schwirrhölzern. Bei den *Woni Njamse* (kleinen Tieren) von Samba handelt es sich um sieben Pfeifen mit einer doppelten Membran. Darüber hinaus gehört eine Pfeife mit einer einfachen Membran zur Ausrüstung der Maske. Die Membranen dieser Pfeifen werden aber nicht aus den Nestern von Spinnen gefertigt wie bei den gewöhnlichen Maskengesellschaften, sondern aus den Flügeln von Fledermäusen.

Während Samba heutzutage nur noch bei bedeutenden Zeremonien in Erscheinung tritt, diente er früher als spezielle Militärgesellschaft auch der Verteidigung des Landes. Bei Kriegszügen kam dabei der Maske eine besondere Bedeutung zu. In jeder Hand trug sie eines der heiligen und gefährlichen Schwirrhölzer, bei deren Anblick die Gegner angeblich verwirrt wurden, ja sogar den Verstand verloren. Der Träger der Maske hatte vor seinem Einsatz bestimmte Drogen eingenommen, durch die ihm die Umwelt stark verklei-

ner erschien – durch sie sollte er jedes Angstgefühl verlieren. Der Maske folgten die übrigen Mitglieder von Samba; sie waren ebenfalls mit den verschiedensten medizinhaltigen Objekten ausgerüstet. Nachdem Kriege schon lange nicht mehr stattgefunden haben, ist die Samba-Medizin in den letzten Jahren zunehmend für Heilzwecke wichtig geworden. Aber auch Sportler und insbesondere Fußballmannschaften schätzen ihre Stärke, glauben sie doch, mit ihrer Hilfe sich erfolgreiche Wettkämpfe sichern zu können.

Auf Grund seiner komplexen Medizinausrüstung und seiner zahlreichen Kultobjekte weist Samba neun Stufen mit zahlreichen weiteren Unterstufen auf. In dieser Hinsicht ist Samba unter den Geheimgesellschaften zumindest in Oku unübertroffen. Die ungewöhnlich große Zahl von Stufen macht Samba aber auch sehr teuer. Diejenigen, die in Samba einen hohen Rang einnehmen wollen, haben entsprechend umfangreiche Abgaben zu leisten.

Samba besitzt sieben Medizinmänner, die die alles entscheidende Instanz bilden. Sie kennen alle Geheimnisse und waren früher bei den Kriegszügen die militärischen Führer. Sie waren dann nicht nur mit gefährlichen Medizinen ausgestattet, sondern erschienen auch als Nokangse, besonders ausgestattete Kundschafter und Kriegsspione, über die sonst nur noch Kwifon und die Militärgesellschaft *Nfuh* verfügt. Ihr spezielles Medizinritual war das *Kefuh Samba*, das auch bei der Beisetzung bedeutender Samba-Mitglieder und bei den Totengedenkfesten des Palastes durchgeführt wurde.

Am frühen Nachmittag des 28. 12. 1977 erscheinen die sieben Mediziner und zwei weitere Mitglieder von Samba-Feking vor dem Palast, um im Rahmen des Totengedenkfestes das Medizinritual *Kefuh Samba* durchzuführen. In einer Reihe tanzend und dabei singend, bewegen sie sich auf die Mitte des Platzes vor dem Palast zu. Sie haben sich eine schwarze, pastenartige Medizin ins Gesicht gerieben, die sie vor feindlichen Angriffen schützt, die sie aber auch unkenntlich machen soll. Um den Oberkörper haben sie Medizinpflanzen geschlungen, die meisten von ihnen tragen Haumesser. Nachdem sie sich auf dem Erdboden niedergelassen haben, werden drei Medizinalebassen mit Palmwein gefüllt. Danach erhalten die neun Männer die verschiedensten Medizinen, die getrunken, geleckt bzw. auf die Haut gerieben werden. Gleichzeitig werden die für dieses Ritual typischen Lieder gesungen, in denen immer wieder die verstorbenen Samba-Führer angerufen werden.

Filmbeschreibung

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Alljährlich werden im Königreich Oku im Kameruner Grasland Totengedenkfeite durchgeführt. Im Dezember 1977 war ein solches Fest den verstorbenen Königsmüttern gewidmet. Die beiden Schlußtage der etwa einwöchigen Veranstaltung sind den Militärgesellschaften vorbehalten.

Heutzutage ist die Aufgabe dieser Gesellschaften die Organisation von Gemeinschaftsarbeiten wie Straßen- oder Brückenbau, früher waren sie jedoch für Kriegszüge und die Landesverteidigung zuständig.

Da die Militärgesellschaften ihre Schlagkraft nicht nur ihren Waffen, sondern auch ihrer Zaubermedizin verdanken, ehren sie bei Totengedenkfesten die Verstorbenen nicht nur durch Tänze und Gesänge, sondern auch durch Medizinrituale.

Eine der ältesten Militärgesellschaften im Königreich Oku ist Samba. Die eigentliche Samba-Maske, die früher bei Kriegszügen zum Einsatz kam, wird auch heute noch gefürchtet. Die zweite Maske dagegen ist harmlos und tritt nur bei rituellen Anlässen auf. Sie ist die „Frau von Samba“.

Der zweite Teil des Auftritts von Samba besteht aus der Durchführung des Medizinrituals Kefuh Samba. Es wird von den neun wichtigsten Medizinmännern durchgeführt, die alle Geheimnisse ihrer Gesellschaft kennen.

Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton, Komm., deutsch), 16 mm, farbig, 162 m, 15 min (24 B/s). Hergestellt 1977, veröffentlicht 1995.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Der Film wurde unter der Leitung von Dr. H.-J. Koloss, Linden-Museum, Stuttgart, von der HERMANN SCHLENKER Filmproduktion, Königsfeld-Burgberg, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. R. HUSMANN.

Inhalt des Films

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 8. Die Militärgesellschaft Samba. Das erste und bedeutendste der alljährlichen Totengedenkfeite im Königreich Oku ist die vom Palast veranstaltete Zeremonie. Im letzten Teil der einwöchigen Veranstaltung treten die wichtigsten Militärgesell-

schaften auf. Zu ihnen gehört Samba, deren Kriegsmaske begleitet von der „Frau von Samba“ erscheint. Anschließend führen Mediziner öffentlich das Medizinritual „Kefuh Samba“ durch.

Film Summary

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Festival Commemorating the Deceased Queen Mothers¹ in Oku. 8. The Military Society Samba. The first and most important of the annual feasts in Oku commemorating the deceased is the ceremony organized by the Royal Palace. During the final part of the one-week-ceremonies the influential military societies have their public appearances. Among them is Samba, whose war-mask is accompanied by the “wife of Samba”. After this medicine men carry out the medicine ritual “Kefuh Samba” in front of the spectators.

Résumé du Film

Tikar (Afrique équatoriale, Savane camerounaise) – Fête commémorative des mères défuntes des rois d’Oku. 8. La société militaire Samba. La première des fêtes annuelles en commémoration des morts – et la plus importante – à Oku est celle organisée par le Palais Royal. La dernière partie de la fête, qui en tout dure une semaine, consiste en les activités des sociétés influentes militaires. Parmi elles la société Samba, dont le masque guerrier est accompagné par la «femme de Samba». Ensuite des hommes-médecine accomplissent, en public, le rituel médical «Kefuh Samba».

¹ ‘Queen mother’ is the local used pidgin English term.

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku

9. Die Militärgesellschaft Nfuh

Zum Thema des Films

Das Militärwesen in seinem weitesten Sinne bezeichnet der Begriff ‚Manjong‘ – und nicht nur in Oku, sondern auch in vielen anderen Königstümern des Graslandes. Er bezieht sich auf spezielle, von den Maskengesellschaften in vielerlei Hinsicht unterschiedliche Gesellschaften, deren wichtigste Manjong selbst ist. Daneben finden sich in Oku noch Nfuh und Samba.

Diese drei Gesellschaften sind den Überlieferungen zufolge im östlichen Grasland entstanden, und hier sind sie auch heute noch besonders dominant. Nach Oku sind Manjong und Nfuh erst in der Regierungszeit des Königs Ngeck Zuelam gelangt, der von 1909 bis 1940 regierte, und zwar in dieser Reihenfolge. Das exakte Datum ihres Erwerbs ist jedoch ebenso unbekannt wie ihre genaue Herkunft, auch wenn in diesem Zusammenhang gewöhnlich Bamum, Nso und Ndu genannt werden.

Die speziellen Militärgesellschaften gehören nicht den einzelnen Großfamilien, sondern dem ganzen Volk. In jeder Ortschaft Okus ist zumindest eine Militärgesellschaft vertreten, und es ist für jeden erwachsenen Mann Pflicht, wenigstens einer von ihnen als Mitglied anzugehören. Die Militärgesellschaften haben nicht nur wesentlich größere Mitgliederzahlen als die gewöhnlichen Maskengesellschaften, sondern auch besondere Rechte und Verpflichtungen. Ihre Medizinen sind besonders stark, und sie haben nicht nur drei Mediziner wie die gewöhnlichen Jujus, sondern sieben. Ihre Häuser, die zu den größten Gebäuden in Oku überhaupt gehören, sind die einzigen, deren aus Raffiastangen bestehenden Wände nicht mit Lehm beworfen sind. Typisch für sie sind auch mit Menschen- oder Tierfiguren verzierte Türpfosten, die sonst nur noch im Palast anzutreffen sind.

Zu den Aufgaben der Militärgesellschaften gehörte früher die Organisation der Kriegszüge und der Gemeinschaftsjagen. Heutzutage sind sie vor allem mit der Durchführung und Überwachung der Gemeinschaftsarbeiten betraut. Zu solchen Arbeiten zählten schon „immer“ die aufwendigen Reparaturen der Gebäude im Palastbereich und die Kultivierung der königlichen Farmen, neuerdings Straßen- und Brückenbau sowie die Errichtung von öffentlichen Gebäuden.

Im Bereich der eigenen Ortschaft gilt die jeweilige Militärgesellschaft als dessen Regierung und damit als eine Kwifon vergleichbare Institution, allerdings auf einem niedrigeren Niveau. So sind die Führer der Militärgesellschaften, zu denen immer der Dorfchef und die hier ansässigen Familienchefs gehören, nicht nur für die politischen Belange des betreffenden Ortes zuständig, sondern auch für die Verhandlung kleinerer juristischer Probleme.

Während die Maskengesellschaften nur bei den Totengedenkfesten in Erscheinung treten, gehören die Militärgesellschaften zu den aktivsten Institutionen in Oku. Abgesehen von den Gemeinschaftsarbeiten, die sie für die Allgemeinheit organisieren, treffen sich ihre Mitglieder einmal in der Woche im Militärhaus. Dann werden aktuelle Probleme diskutiert, Informationen ausgetauscht, neue Mitglieder aufgenommen und vor allem Palmwein getrunken. Militärische Unterweisungen und Übungen finden schon lange nicht mehr statt, dennoch dürfen die Krieger die Militärhäuser nur mit Waffen betreten, d. h. mit Haumesser und Speer bzw. mit einem Vorderladergewehr.

Die wichtigste Militärgesellschaft in Oku ist Nfuh, was vor allem dadurch deutlich wird, daß die Anführer sämtlicher Militärgesellschaften im „general Nfuh“, der auch *Banjong* (Vater des Militärs) genannt wird, vereint sind. In einem Kriegsfall würde „general Nfuh“ das Kommando über alle Truppen von Oku haben. „General Nfuh“ ist auch die einzige Militärgesellschaft, die eine Elfenbeintrompete besitzt; die gewöhnlichen Militärgesellschaften verwenden dagegen nur Trompeten aus Antilopenhörnern oder aus Holz.

Das Haus von „general Nfuh“ befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Palast. Damit Kwifon und der König die militärischen Führer leicht erreichen und ihnen Anweisungen erteilen können, liegt der Tag von „general Nfuh“ ebenso auf dem Markttag, also dem *Ngokse*, wie der von Kwifon. Wenn Kwifon dann eine Entscheidung trifft, kann sie sofort im „general Nfuh“ verkündet und von dessen Mitgliedern umgehend in ihren jeweiligen Ortschaften verbreitet werden.

Die Führer von Nfuh sind die sieben Medizinmänner, die *Weli ghe ken ndah* („people who know the house“). In einem Kriegsfall wären sie es, die die Medizinen bereiten würden, die für die Vernichtung der Feinde vorgesehen sind. Diese sieben Medizinmänner sind es aber auch, die bei den großen Zeremonien Nfuh repräsentieren. Ihr wohl bedeutendster Auftritt erfolgt im Zusammenhang mit dem wichtigsten Medizinritual, dem *Kefuh Nfuh* (Medizin von Nfuh), das nur bei jenen Totengedenkfesten durchgeführt wird, die der Palast veranstaltet. Bei diesen Anlässen treten die sieben Medizinmänner als Nokangse auf, die in den alten Zeiten – ebenso wie die von Kwifon und Samba – als Kriegsspione und Kundschafter eingesetzt wurden.

Am frühen Nachmittag des 29. 12. 1977 ist vor dem königlichen Palast in Oku die Militärgesellschaft Nfuh erschienen, um durch ihre Gesänge die verstorbenen Königsmütter zu ehren, denen das vom Palast durchgeführte Totengedenkfest gilt. Als Musikinstrumente dienen eine aus einem Antilopenhorn gefertigte Trompete, zwei Trommeln, verschiedene Rasselinstrumente und auch die Haummesser, die paarweise zusammengeschlagen werden. Einer der Nfuh-Leute holt noch zusätzlich die Elfenbeintrompete von Nfuh, die gewöhnlich im Palast aufbewahrt wird. Zwei der Nfuh-Männer, die als einzige mit entblößtem Oberkörper auftreten, tanzen mit einem langen Seil, das sie schließlich um die ganze Gruppe der Nfuh-Leute schlingen. Außenstehenden und insbesondere den Frauen wird eingeredet, es sei dieses Seil, mit dem das Tier von Nfuh (*Nyam Nfuh*) gehalten werde. Aber dieses Tier existiert überhaupt nicht, auch wenn es allgemein heißt, der Klang der geheimen Musikinstrumente von Nfuh sei die Stimme dieses Tieres. Nach ihrem Auftritt kehren die Krieger in das Nfuh-Haus zurück.

Nach einer Weile erscheinen die sieben Medizinmänner von Nfuh noch einmal vor dem Palast, um das Medizinritual Kefuh Nfuh durchzuführen; auch dieses Ritual ist den verstorbenen Königsmüttern gewidmet.

Der Anführer der Gruppe ist Tamfuh aus Elak, der höchste Offizier und Kommandeur aller Truppen von Oku. Zwei der Offiziere sind mit Gewehren ausgestattet, einem weiteren ist die Kalebasse von Nfuh anvertraut. Zu ihrem Auftritt als Nokangse gehört, daß sie ihr Gesicht mit einer schwarzen, pastenartigen Medizin eingerieben haben, die sie gegen feindliche Angriffe schützt, sie aber auch unkenntlich machen soll. Um den entblößten Oberkörper haben sie Medizinpflanzen geschlungen; über dem Rücken hängt jeweils ein Fell. Als Offiziere sind sie auch an der roten Feder kenntlich, die sie alle an ihrer Kappe tragen (vier von ihnen sind die typischen Nfuh-Kappen).

Nachdem sie tanzend und singend die Mitte des Platzes erreicht und sich dort niedergelassen haben, trinken sie den von dem König gestifteten Palmwein. Danach kehren sie zum Nfuh-Haus zurück.

Mit den Auftritten von Nfuh war das Totengedenkfest, das vom Palast Ende 1977 gefeiert wurde, beendet.

Filmbeschreibung

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Das große Totengedenkfest für die verstorbenen Königsmütter, das im Königreich Oku im Kameruner Grasland im Dezember 1977 durchgeführt wurde, nähert sich dem Ende. Die Militärgesellschaft Nfuh beschließt die ein-

wöchigen Auftritte von Masken und Gruppen. Nfuh ist neben Manjong die wichtigste Militärgesellschaft in Oku.

Obwohl noch recht jungen Ursprungs, ist zumindest eine von ihnen in allen Dörfern vertreten. Jeder erwachsene Mann ist Mitglied einer dieser beiden Gesellschaften. Heutzutage haben Nfuh und Manjong vor allem die Aufgabe, Gemeinschaftsarbeiten zu organisieren und auf Dorfebene an der Rechtsprechung mitzuwirken.

Zwei Männer laufen mit *Kfuh Nyam Nfuh* umher, einem langen Seil, mit dem das geheime „Tier von Nfuh“ festgebunden wird, das in Wirklichkeit aber gar nicht existiert.

Mitglieder tanzen zum Abschluß des Totengedenkfestes vor dem königlichen Palast. Auffallend ist dabei die große Elfenbeintrompete, ein Privileg der Nfuh-Gesellschaft aus Elak.

Zu der traditionellen militärischen Ausstattung von Nfuh gehört auch Zaubermedizin. Deshalb folgt nun nach dem Tanzauftritt noch ein Medizinritual, das von den sieben Medizinmännern von Nfuh öffentlich durchgeführt wird. Dabei wird, wie stets bei derartigen Anlässen, Palmwein getrunken.

Angaben zum Film

Tonfilm (Originalton, Komm., deutsch), 16 mm, farbig, 213 m, 19½ min (24 B/s).
Hergestellt 1977, veröffentlicht 1995.

Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Der Film wurde unter der Leitung von Dr. H.-J. Koloss, Linden-Museum, Stuttgart, von der HERMANN SCHLENKER Filmproduktion, Königfeld-Burgberg, hergestellt. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. R. HUSMANN.

Inhalt des Films

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Totengedenkfest für die Königsmütter in Oku. 9. Die Militärgesellschaft Nfuh. Das erste und bedeutendste der alljährlichen Totengedenkfeste im Königreich Oku ist die vom Palast veranstaltete Zeremonie. Im letzten Teil der einwöchigen Veranstaltung treten die wichtigsten Militärgesellschaften auf. Zu ihnen gehört Nfuh, deren Tanzauftritt von einer großen Elfenbeintrompete begleitet wird. Anschließend führen sieben Medizinmänner ein öffentliches Medizinritual durch.

Film Summary

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Festival Commemorating the Deceased Queen Mothers¹ in Oku. 9. The Military Society Nfuh. The first and most important of the annual feasts in Oku commemorating the deceased is the ceremony organized by the Royal Palace. During the final part of the one-week ceremonies the influential military societies have their public appearances. One of them is Nfuh. The group dances in front of the spectators accompanied by a huge ivory trumpet. Afterwards seven medicine men publicly carry out a medicine ritual.

Résumé du Film

Tikar (Afrique équatoriale, Savane camerounaise) – Fête commémorative des mères défuntes des rois d'Oku. 9. La société militaire Nfuh. La première des fêtes annuelles en commémoration des morts – et la plus importante – à Oku est celle organisée par le Palais Royal. La dernière partie de la fête, qui en tout dure une semaine, consiste en les activités des sociétés influentes militaires. L'une d'entre elles est Nfuh, dont la danse, exécutée devant les spectateurs, est accompagnée par une énorme trompette d'ivoire. Après la danse, sept hommes-médecine accomplissent, en public, un rituel médical.

¹ 'Queen mother' is the local used pidgin English term.

Filmhinweise

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Jahresfest für Mkong Moteh: Tag von Kwifon

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Annual Festival for Mkong Moteh: Kwifon's Day

HANS-JOACHIM KOLOSS

Tonfilm (Originalton), 16 mm, farbig, 284 m, 26 min (24 B/s). Hergestellt 1977, veröffentlicht 1984.

Zu Beginn der Trockenzeit erscheint die Kwifon-Gesellschaft von Oku im heiligen Gehöft von Lomoto, um den königlichen Ahnen Mkong Moteh durch Tänze zu ehren. Nach dem Abschlagen des Grases auf dem Vorplatz verteilt der König Kolanüsse und Palmwein und hält eine Ansprache. Auf dem Grab beginnen die Tänze mit dem Rasseltornister Kebak. Unter der Führung der Mabuh-Maske tritt Kwifon dann den Rückmarsch zum Palast an.

Begleitpublikation von HANS-JOACHIM KOLOSS, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 14, 11/E 2624 (1985), 17 S.

Best.-Nr.: E 2624

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Jahresfest für Mkong Moteh: Tag der Frauen

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Annual Festival for Mkong Moteh: Women's Day

HANS-JOACHIM KOLOSS

Tonfilm (Originalton), 16 mm, farbig, 80 m, 7½ min (24 B/s). Hergestellt 1978, veröffentlicht 1984.

Frauen und Mädchen des Königs und der königlichen Familie erscheinen im heiligen Gehöft von Lomoto, um mit ihren Eisenhacken das Gras zu jäten. Eine Abordnung der Kwifon-Gesellschaft kontrolliert diese Zeremonie. Abschließend segnet ein Würdenträger die Frauen mit der Medizinkalebasse.

Begleitpublikation von HANS-JOACHIM KOLOSS, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 14, 12/E 2625 (1985), 15 S.

Best.-Nr.: E 2625

Tikar (Äquatorialafrika, Kameruner Grasland) – Auftritt der Nacht-Masken

Tikar (Equatorial Africa, Cameroon Grasslands) – Performance of the Night Masks

HANS-JOACHIM KOLOSS

Tonfilm (Originalton), 16 mm, farbig, 110 m, 10 min (24 B/s). Hergestellt 1977, veröffentlicht 1984.

Nach der Beisetzung eines ihrer Mitglieder sind nachts die Nachtmasken von vier Maskengesellschaften erschienen, um seinen Tod zu beklagen. Sie spielen die gehei-

men Juju-Pfeifen. Als einzige Masken sind die „running jujus“ erschienen, allerdings ohne Gesichtsnetz.

Begleitpublikation von HANS-JOACHIM KOLOSS, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 14, 15/E 2630 (1985), 18 S.

Best.-Nr.: E 2630

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Die internationale ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA (EC) wurde 1952 gegründet. Sie hat die Aufgabe, wissenschaftliche Film- und Videodokumente zu sammeln und für Forschung und Lehre nutzbar zu machen. Über die Aufnahme der Dokumente in die ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA entscheidet unter Vorsitz des Editors der Redaktionsausschuß, ein internationales Gremium von Wissenschaftlern und Fachleuten für den wissenschaftlichen Film. EC-Archive in aller Welt machen die ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA der internationalen Wissenschaft verfügbar.

The international ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA (EC), founded in 1952, has the task to collect scientific film and video documents, and to render them useful to research and teaching. Under the leadership of the editor the editorial board, an international committee of scientists and scientific film experts, decide about the acceptance of documents in order to make them available through EC-archives all over the world.

L'Encyclopédie internationale du film ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA (EC), fondée en 1952, a pour but de collectionner des documents scientifiques du film et de la vidéo et de les rendre utiles à la recherche et à l'enseignement. C'est sous la présidence de l'éditeur que le comité de rédaction, un cercle international de scientifiques et d'experts du film scientifique, décide l'acceptation des documents pour les rendre accessibles dans le monde entier par l'intermédiaire des archives de l'EC.